Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

99. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 28. Juli 1976 | Nr. 30

MENNONITE BIBLE INSTITUTE LIBRARY AUG 2 7

Betend

Geh betend in den Tag hinein!
Was immer er auch bringt,
nimm betend es aus Gottes Hand,
was fehlschlägt, was gelingt!

Geh betend durch des Tages Last,
dann wird dir nichts zu schwer!
Der Wegbereiter Jesus Christ,
er geht ja vor dir her.

Er weiß, wieviel du tragen kannst.
Blick betend zu ihm auf!
Dann fällt ein Strahl der Ewigkeit
auf deinen Tageslauf.

Im Beten legst du dich getrost
in Gottes Vaterhand;
es ist das glaubensvolle Ja,
das seine Lieb erkannt.

Käte Walter

* * *

Das Evangelium den Armen

"Er hat mich gesandt, zu verkuendigen das Evangelium den Armen" (Luk. 4. 18).

Jesus ist in der Wueste gewesen. Dort hat er noch einmal nach dem Willen des Vaters gefragt und ja dazu gesagt. Es hat ihn einiges gekostet, den Versucher aus dem Felde zu schlagen. Der wollte ihn auf seine Seite ziehen, auf die Seite der Reichen, der Einflussreichen, der Maechtigen, der Gewalthaber. Dazu hat Jesus nein gesagt. Nun beschreibt Lukas, wie sich das fuer die Menschen auswirkt, dass Jesus Gott gehorsam blieb und dem Teufel den Laufpass gab. Jesus beginnt in der Kraft des Geistes zu wirken und zu predigen. Seine erste Predigt ist wie eine Regierungserklaerung: "Mit meinem Kommen ist das angenehme Jahr des Herrn angebrochen. Nun beginnt eine neue Zeit. Und das ist das Neue: Gott kuemmert sich um die Armen, um die Leute, die ein zerstossenes Herz haben. Ihnen wird verkuendigt: Ihr seid nicht verraten und verkauft; ihr seid vielleicht von Menschen verlassen und abgeschrieben, aber von Gott geliebt. Fuer diese Botschaft mit meinem Leben einzustehen, dazu hat mich der Vater gesandt." H.L.

Aus der Redaktion

Als Redakteur der Mennonitischen Rundschau bin ich dem Publikationsausschuß der Kanadischen Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinden verantwortlich. Meinen Bericht, den ich diesem Ausschuß am Freitag, dem 2. Juli vortrug, lasse ich hier auszugsweise folgen:

"Dankbar bin ich dem, der mich stark gemacht hat, unserem Herrn Christus Jesus, dafür, daß er mich für treu erachtet hat, als er mich in seinen Dienst einsetzte" (1. Tim. 1, 12).

Mit tiefer Dankbarkeit unserem Herrn gegenüber blicke ich auf das verflossene Jahr 1975/76 zurück. Er hat mich physisch, geistig und geistlich befähigt, die mir anvertraute Arbeit zu verrichten. Es ist des Herrn Gnade, daß die Mennonitische Rundschau noch besteht und keine rapide Abnahme der Leserzahl verzeichnet. Laut den letzten Versandzahlen hat das Blatt immer noch 5400 Abonnenten; ein Rückgang von 1000 Abonnenten seit 1967, als ich die Arbeit als Redakteur übernahm. Das ist weit besser, als ich jemals gehofft hatte.

Die Zeitschrift wird von den Familien gut aufgenommen, die unlängst aus der Sowjetunion nach Deutschland gekommen sind. In ihren Briefen bringen sie zum Ausdruck, daß sie es schätzen, endlich "etwas Vernünftiges" lesen zu können, anstatt der ihnen in der UdSSR aufgezwungenen atheistischen Literatur. Viele dieser neuen Leser haben bereits ihr Lesegeld eingesandt, obwohl sie das Blatt ein Jahr frei erhalten dürfen.

Durch ihre Beiträge in Briefen und Artikeln haben diese neuen Leser eine Diskussion begonnen, in der sie kritisch über die Zusammenarbeit des MCC und der Mennoniten-Konferenzen mit der registrierten Baptistenkirche in der Sowjetunion urteilen, welche sie der Dienstbarkeit der KGB gegenüber beschuldigen. Es ist nicht leicht, sich aus dieser Diskussion ein objektives Bild zu schaffen.

Eine weitere Schwierigkeit bildet die Veröffentlichung mancher

(Fortsetzung auf Seite 4-3)

Konferenztagung in Winnipeg

3. bis 6. Juli 1976.

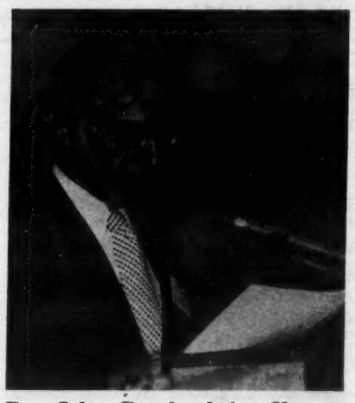
Die Delegierten und Gäste der Konferenz im Gymnastiksaal der Kildonan East Regional Secondary School, beim Vortrag des Referates von Dr. John Regehr.

Ein Bericht über die diesjährige Tagung der Kanadischen Konferenz der MB-Gemeinden ist keine einfache Aufgabe. Die Vielfalt der Darbietungen und die Verschiedenheit der verfolgten Ziele erfordert eine ins einzelne gehende Berichterstattung, die sonst nicht immer notwendig war.

Die Tagung begann mit einer Studienkonferenz am Sonnabend, dem 2. Juli, in dem Gymnastiksaal der Kildonan-East Regional Secondary Schol an Concordia Ave., wo auch die Geschäftssitzungen am 5. und 6. Juli abgehalten wurden.

Den Vorsitz der Studienkonferenz hatte Br. Loyal Funk, Pastor der Fraserview MB-Gemeinde, Vancouver, B.C., Vorsitzender der Behörde für geistliche und soziale Angelegenheiten (Board of Spiritual and Social Concerns).

Nach kräftigem Gesang einiger Lieder, geleitet von Br. Paul Wiebe, Winnipeg Zentral MB-Gemeinde, richtete Konferenzleiter Dr. F. C. Peters Begrüßungsworte an die Delegierten und Gäste. Besonders wurde ein Gast aus Deutschland begrüßt, und zwar Prediger Wilhelm Matthies, der unlängst im Zuge der Familienzusammenführung aus Karaganda, UdSSR nach Westdeutschland gelangte.



Dr. John Regehr beim Vortrag seines Referates.

Dann wurde die Bestimmung der Kollekten der öffentlichen Versammlungen festgelegt. Ein Frauenquartett aus der Winnipeg Zentral MB-Gemeinde diente mit

(Fortsetzung auf Seite 4-1)

Aus dem Inhalt

Auf den Herrn harren ..... S. 2
Nachrichten ..... S. 2
Eine neue Union ..... S. 3
Frauen- und Familiendienst . S. 5
Vortrag von Hugo Jantz .... S. 6
MCC-Nachrichten ..... S. 7
Predigt von G. D. Huebert . S. 8
Fliegen für Christus ..... S. 9
Gesühnt ..... S. 10
Nachrufe ..... S. 11
Aus den Gemeinden ..... S. 13
Aus aller Welt ..... S. 14

Auf den Herrn harren

"Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden" (Jes. 40, 31).

Wir müssen die Umstände berücksichtigen, unter denen der Prophet Jesaja die Prophezeihungen machte, die im 40. Kapitel niedergeschrieben sind. Jesaja wirkte im Königreich Juda von 740 vor Christi Geburt, unter den Königen Usia, Jotham, Ahas und Hiskia. Die Berufung und das Auftreten Jesajas fielen in eine der schwersten Zeiten der Geschichte seines Volkes. Juda stand im Existenzkampf gegen die verbündete Macht des Nordreiches Israel und Syriens, der sich bis zur Einnahme dieser beider Länder durch Assyrien hinzog. Jahr um Jahr kämpfte Juda gegen die Uebermacht der Feinde an, fast ohne Hoffnung, diese Feinde je zu überwinden. Es ging damals schon ähnlich, wie es heute mit dem jüdischen Staat geht. Die Entmutigung der Bevölkerung Judas wurde immer tiefer. Die Leute sahen ihren unvermeidlichen Untergang kommen. Zweifel an Gottes Hilfe kamen auf und sie sagten: "Mein Weg ist dem Herrn verborgen und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber." Ihre Hoffnungslosigkeit grenzte an Verzweiflung, denn sie empfanden, daß Gott nichts mehr um sie gab.

In dieser Dunkelheit der Nacht zeigte der Prophet ihnen einen neuen Stern am Firmament, oder er wies sie auf einen Stern hin, den sie in ihrer schweren Lage fast vergessen hatten. Vielleicht hatten sie schon lange nicht mehr zum Himmel aufgeblickt. Jesaja sagte ihnen: "Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft."

"Auf den Herrn harren!" Das Harren auf den Herrn stellte der Prophet in Gegensatz zu der Beobachtung der Geschehnisse der Gegenwart. Die Bewohner Judäas fragten sich oft: "Was kommt jetzt?" Haben wir uns nicht in banger Sorge diese Frage gestellt, als im Zweiten Weltkrieg die ganze Welt in Trümmer zusammenzufallen schien? Auf solche Fragen hat die Bibel nur immer die eine Antwort: "Gott lebt und ist am Regiment!" Ereignisse in der Geschichte sind nicht einfach zufällige Ereignisse; sie sind Vorsehungen des ewigen Gottes.

Auf den Herrn harren ist ein Warten im Glauben. Das Originalwort, das hier gebraucht wird, bedeutet "voll zu vertrauen" oder "stark zu hoffen". Unser Harren auf den Herrn ist ein Vertrauen auf Gott. Ein Satz, den ich einmal irgendwo gelesen habe, ist mir sitzen geblieben: "Wir möchten lieber selbst etwas durchsetzen als beten, was ein Beweis ist, daß wir uns selbst mehr zutrauen als Gott." Jemand sagte einst zu mir: "Wir beten zu Gott, aber wir trauen ihm eigentlich nicht wirklich." Wir beten um die Bekehrung sündiger Menschen; wenn dann aber einer in Sündennot zu uns kommt und bei uns Hilfe sucht, sind wir dann wirklich in der Lage, ihn zum Herrn zu führen?

Das Harren auf den Herrn ist bedingungsloses Vertrauen, aber es ist auch die Erkenntnis, daß wir nur aus Gnaden leben und selig werden. Leben kann man nicht erzwingen; es muß von der Quelle alles Lebens empfangen werden. Wir lesen in Jesaja 30, 15: "Wenn ihr umkehrtet und stilleblieb et, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein."

Wenn wir die Erneuerung charakterisieren sollten, die durch das Harren auf den Herrn kommt, dann würden wir vielleicht die Reihenfolge umkehren, die der Prophet Jesaja hier anführt: ". . . daß sie wandeln und nicht müde werden . . . daß sie laufen und nicht matt werden . . . daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler . . ." Der Prophet weiß jedoch aus Erfahrung, daß das Leben aus Gott manchmal mit größerem Enthusiasmus beginnt, gleich dem Höhenflug eines Adlers; manchmal sind wir sehr erregt und laufen voll Eifer, aber das gewöhnliche, alltägliche Leben geschieht im festen Schritt, im Wandel. Nicht nur an geistlichen Höhenpunkten oder bei besonderen Gelegenheiten, sondern im Alltagsleben erreichen uns die Kraftströme des ewigen Gottes, wenn wir auf den Herrn harren. Dann können wir wandeln und nicht müde werden.

Es gibt so viele müde Leute, gewiß auch unter uns. "Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen." Alle bloße Naturkraft, die in der Jugend in Erscheinung tritt, geht eines Tages zu Ende. Es gibt viele vor der Zeit müde gewordene Leute. Sie haben mit bitterer Not zu kämpfen. Manche sind müde vom langen Wege. Grau ist das Haar und siech der Leib. Der Herr verzieht so lange, als habe er sie vergessen. Müde sind manche infolge von Enttäuschungen und Rückschlägen. Andere sind im Dienste des Herrn, in der Arbeit, in der sie stehen, müde geworden, weil ein sichtbarer Erfolg ihrer Arbeit ausbleibt. Es scheint, als trage unsere sich überstürzende moderne Zeit besonders dazu bei, die Menschen müde zu machen.

Und doch gibt es eine Quelle ewiger Kraft für die Müden: "Er gibt dem Müden Kraft und Stärke dem Unvermögenden." Diese Kraftquelle erschließt sich denen, die auf den Herrn harren. "Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden." Möge der Herr uns Gnade schenken, auf ihn zu harren und uns von ihm Kraft für unseren täglichen Glaubenswandel schenken zu lassen.

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Das Missions- und Evangelisationskomitee der Boissevain MB-Gemeinde im Süden Manitobas veranstaltete am Sonntag, dem 25. Juli im Peace Gardens, dem internationalen Park, der auf der Grenze Kanadas und der USA gelegen ist, eine Evangelisationsversammlung an der Kapelle, die dort gelegen ist. Die Versammlung begann um 7 Uhr abends.

— Prediger Martin Durksen, Sprecher des Radioprogramms "Familienandacht", war Gastredner auf einem Senior Citizens Camp in Camp Evergreen, Alberta, der in der Zeit vom 29. Juni bis zum 2. Juli stattfand. Den 18. Juli sprach er in der Nord-Kildonan MB-Kirche im Morgengottesdienst, und am Sonntag, dem 25. Juli, in der Bergtaler Kirche in Altona, Man. Vom 3. bis 6. September wird Prediger Durksen auf dem Familienkamp der Evangelischen Gemeinschaft in Camp Arnes als Gastredner dienen, und am 26. September auf dem Treffen der Südamerikaner in St. Catharines, Ontario.

— Evangelist Gerhard Hamm vom Missionswerk "Botschafter des Friedens" der Freien Evangelischen Baptisten Brüdergemeinde aus Bonn-Duisdorf, der gegenwärtig in Winnipeg weilt, sprach am Sonntag, dem 18. Juli abends in der Nord-Kildonan MB-kirche.

— Die Virgil, Ont. MB-Gemeinde begann am Sonntag, dem 11. Juli, mit ihren Abendgottesdiensten im Freien. Der Gemeindechor sang und Br. John Klassen sprach über das Thema: "Where are you at Calvary?" (Wo bist Du auf Golgatha?) Der neue Pastor der Virgil MBG, Br. Abe Quiring, wird am 1. August seinen Dienst antreten. Die offizielle Einführung in seinen Dienst als Pastor wird im Morgengottesdienst am 8. August stattfinden.

— Die Scott Street MB-Gemeinde hatte am Sonntag, dem 25. Juli, Prediger Hugo Jantz, Pastor der Fort Garry MB-Gemeinde, Winnipeg, als Gastredner im Vormittagsgottesdienst eingeladen. Im Abendgottesdienst war eine Zeugnis- und Mitteilungsstunde anberaumt.

— Die Foothills Gospel Chapel, Pincher Creek, Alberta, führte am Sonntag, dem 18. Juli, im Abendgottesdienst ihren neuen Pastor, Prediger Victor Nikkel, in sein Amt ein.

— Zu Besuch in Coaldale bei ihren Tanten, Frau David Pankratz und Frau Peter Langemann, war Frau Katja Steingardt aus der Stadt Orsk, Gebiet Orenburg, UdSSR, die in Kanada ihre Verwandten besucht. Schwester Steingardt wurde am 11. Juli in der MB-Kirche zu Coaldale als Gast willkommen geheißen.

— Geschwister Peter C. Penner, die ein Jahr in Europa gewirkt haben, erst in der Umsiedlerbetreuung in Deutschland, dann als Leiter der MB-Gemeinde Wels, Oesterreich, kehren wieder nach Arnold, B.C., Kanada zurück, wo sie ihr Heim haben. Ihre Adresse wird ab 6. August wieder lauten: Rev. Peter C. Penner, 740 Marion Road, R.R. 2, Abbotsford, B.C. V2S 4N2. Wir heißen Geschwister Penner herzlich willkommen in der Heimat!

— In der Zeit vom 23. bis 25. Juli veranstaltete die Jugend der MB-Gemeinde zu Black Creek, B.C. eine Kanu-Fahrt nach den Village Bay Lakes. Br. Albert Durksen, früher Winnipeg, ist Pastor der Black Creek MB-Gemeinde.

— Die Broadway MB-Gemeinde, Chilliwack, B.C. hatte die Freude, am Sonntag, dem 11. Juli 1976, im Abendgottesdienst 5 junge Seelen

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $7.00
Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4
Second class mail registration number — 1107

Eine neue Union

Die Runde der Distrikt- und Provinzialkonferenzen hat begonnen. Zwischen Juni und November werden zehn Konferenzen abgehalten werden.

Auf jeder dieser Konferenzen wird die Innere Mission im Vordergrund stehen. Die meiste Zeit auf den Konferenzen wird ihr gewidmet sein, und ihre Arbeit wird den größten Anteil des Distrikt- und Provinzial-Budgets beanspruchen. Dieses zeugt gut für unsere Bruderschaft. Es wäre eine Tragödie, wenn wir die meiste Zeit und das meiste Geld für uns selbst verbrauchen würden.

Unsere Heimatmissionsarbeit hat jedoch eine merkwürdige Wendung gemacht. Vor vielen Jahren, als wir damit anfingen, wurde die Aufmerksamkeit der Konferenzen immer auf die Armen und Bedrückten gerichtet. Unser Heimatmissionsbemühungen richteten sich auf die Minderheiten, die Stadtghettos, die abwegigen Stellen. Dann kam eine Welle ehrlichen Zweifels über uns. "Warum gehen wir nur zu den Niederen und Ausgestoßenen," fragten viele. "Warum gehen wir nicht zu den oberen Schichten, die auch verloren gehen?"

Parallel mit diesen Fragen folgte der Umzug unserer Familien in die Stadtgebiete. Da unsere Leute zur Mittelklasse in den Vorstädten gehörten, folgten wir ihnen in die Vorstädte. Fast über Nacht änderte sich unsere Arbeitsmethode in den Städten — wir verließen die Niedergeschlagenen und Bedrückten in der Innenstadt für die oberen Schichten, die unter uns in den Vorstädten wohnten.

Die Richtungsänderung war gut — nur daß sie uns von unserer ersten Liebe entfremdete — von denen, die unter uns die Bedürftigsten sind. Es ist jetzt Zeit, unsere geistliche Buchführung zu balancieren. Es ist für uns Zeit, daß wir wieder den Armen, den Ausgestoßenen und den Bedrückten im eigenen Lande helfen.

Es gab eine Zeit, als die "Board of Welfare and Public Relations" uns half, diesen Heimatnöten zu begegnen. Doch die Verbindung der Wohlfahrtsbehörde mit der Aeußeren Mission machte sie zu einer Agentur der Aeußeren Mission. Heimatangelegenheiten wurden mit Recht die Verantwortung der Distrikte und Provinzen, aber die Heimatmissionsbehörden erhielten nicht den Auftrag, auch die Bedürfnisse der Notleidenden in Betracht zu ziehen.

Ist es nicht an der Zeit, daß die Distrikte und Provinzen ihren Heimatmissionsbehörden den Auftrag geben, mit den Armen zu wirken? Es scheint, daß Mission und Dienst in unserer Inneren Mission ebenso vereinigt werden sollten, wie es in unserer Aeußeren Mission geschehen ist.

Die Heimatmissionsbehörden mögen befürchten, daß sie solche Programme nicht finanzieren können, oder daß kein Personal vorhanden sei. Hier könnte das Christliche-Dienst-Programm der Missionsdienstbehörde helfen. Sie hat die Erfahrung, wo Mittel zu finden sind, und jüngere und ältere Leute, die Fähigkeiten besitzen, die sie in einem operativen und physischen Dienst einsetzen möchten.

Warum nicht eine neue Union, in welcher die Distrikte und Provinzen durch ihre Heimatmissionsbehörden das Programm organisieren und verwalten würden, und der Christliche Dienst die Arbeitskräfte stellen würde? Das Christliche-Dienst-Programm hat Zutritt zu vielen jungen Leuten, die gerade in das Berufsleben eintreten, und zu älteren Leuten, die ihren Beruf verlassen, die begierig sind, im Dienste der Gemeinschaft zu helfen.

Vernon R. Wiebe
Generalsekretär

---

zu taufen und in die Gemeinde aufzunehmen. Die Täuflinge waren: Judy Rempel, Jenny Sawatzky, Dan Simmons, Charles Simmons und David Vogt. Br. Henry Warkentin vollzog die Taufhandlung und nahm die Neugetauften in die Gemeinde auf. Damit fand seine zwölfzährige Arbeit im Segen ihren Abschluß. Die Gemeinde wünscht Geschwister Warkentin viel Segen in ihrer weiteren Arbeit.

— Prediger Wilhelm Matthies, ein MB-Pastor, der unlängst aus der UdSSR nach Deutschland auswanderte, berichtete am Sonntag, dem 11. Juli abends im Auditorium des MEI über die Lage in der Sowjetunion, besonders über die Verhältnisse unter den Gläubigen dieses Landes.

— Die Broadway MB-Gemeinde, Chilliwack, B.C., hat Geschwister John E. Friesen aus Fresno, California gerufen, die Leitung der Gemeinde als Pastor zu übernehmen. Geschwister Friesen haben den Ruf angenommen und werden im Herbst d.J. ihre Stelle antreten.

— Dem Blättchen "Das Band" aus Filadelfia, Fernheim, Paraguay, entnehmen wir folgende Nachricht: "Geschwister Dietrich Lepp mit ihren zwei Töchtern fuhren nach Deutschland und zur Schweiz, um dort an der Graduation ihres Sohnes Jakob teilzunehmen. Von dort aus fahren sie nach Kanada, wo sie an der Hochzeitfeier desselben Sohnes (mit Frl. Irmgard Wiebe, Winnipeg, Man. Red.) teilnehmen wollen und in manchen Gemeinden der EMC Berichte über ihre Missionsarbeit im Chaco zu geben. Wir wünschen Gottes Geleit und Bewahrung. Jakob Lepp gedenkt einige Monate in Kanada zu arbeiten und dann zum Chaco zurückzukehren. Wir freuen uns auf einen neuen Arbeiter in Gemeinde und Mission."

— Die Mennonitische Brüdergemeinde Lage ist in den ersten 10 Jahren zu einer Mitgliedschaft von über 240 Personen herangewachsen mit ebenso vielen Kindern, Jugendlichen und Freunden der Gemeinde, die die Veranstaltungen regelmäßig besuchen. Geblieben ist die Hauptsache: Die Berufung, ein Salz und Licht der Welt zu sein und die großen Taten Gottes den Menschen zu verkündigen, um sie zu Jüngern Jesu zu machen.

Mitarbeit aller Kinder Gottes!

"Und dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter, der mancherlei Gnade Gottes" (1. Petri 4, 10).

Alle können nicht das Gleiche tun, aber etwas kann jeder für den Herrn tun. Der alte John Newton pflegte zu sagen: "Ich habe in meinem Leben drei Wunder gesehen. Ich habe Menschen von großem Reichtum und mit vielen Talenten gesehen, die viel Gelegenheit gehabt haben, Gottes Sache zu fördern und nichts getan haben. Ich habe gesehen, wie bescheidene und verachtete Menschen, deren Herz vor Gott richtig stand, Wunderdinge verichtet haben; aber das größte aller Wunder ist, daß der Herr aus John Newton ein nützliches Werkzeug machte."

Jeder einzelne muß mithelfen. Spurgeon zeigt es uns an einem Beispiel. Eine gewisse Kriegerschar hatte ritterlich gekämpft und war aus allen Kämpfen siegreich hervorgegangen; alle waren Männer von großer Tapferkeit und unbeugsamem Mut; sie hatten den Feind vor sich hingetrieben und ihrem König eine Provinz nach der anderen erobert. Da hieß es plötzlich in einer Ratsversammlung, die abgehalten wurde: "Wir haben an unserer Spitze einen ausgezeichneten, tapferen Helden, einen Mann, dessen Arm stark genug ist, fünfzig seiner Feinde zu schlagen; wäre es da nicht besser, wenn er mit einigen seinesgleichen allein in den Kampf zöge und die gewöhnlichen Streiter zu Hause blieben? Dann hätten wir anderen es leichter und es würde ohne Zweifel dennoch Großes geschehen. Nun die hervorragenden Helden unternahmen es mit Furcht und Zittern, die ihnen gestellte Aufgabe zu lösen. Sie verrichteten auch große Taten, und dennoch von der Stunde an, da der neue Plan entworfen und verfolgt wurde, wurde keine Stadt mehr erobert und keine Provinz mehr besiegt.

Dann kamen sie wieder zusammen und fragten sich: "Wie geht das nur zu? Da erhob sich der Führer und sagte: "Das ist ganz natürlich; wie konntet ihr nur denken, daß wir wenige imstande sein könnten, das Werk der Tausenden zu verrichten? Als ihr alle mit uns in den Kampf zogt und jeder einzelne sein Teil übernahm, konnten wir gleich einer Lawine über den Feind herfallen und ihn vernichten, aber jetzt, da ihr zu Hause bleibt und uns wenigen die ganze Arbeit überlaßt, wie könntet ihr nur erwarten, daß große Dinge ausgerichtet werden sollen?"

So entschloß sich denn ein jeder, seine Rüstung wieder anzulegen, den Helm aufzusetzen und in den Krieg zu ziehen und die Folge war, daß sie als Sieger zurückkehren konnten.

Die Lehre in diesem Beispiel ist: Wir dürfen keinen geringschätzen, weder Mann noch Frau weder alt noch jung, weder reich noch arm; sondern ein jeglicher muß nach seinem Vermögen für den Herrn und sein Reich wirken, damit sein Reich komme und sein Wille geschehe, auf Erden wie im Himmel.

Es ist die Gefahr da, daß wir oft der Meinung sind, daß nur die Großen, die wir groß denken, im Reiche Gottes Großes leisten und die kleinen zurükdrängen. Ob dieses nicht auf unsere Zeit zutrifft, wo es so viele Niederlagen gibt und Klagelieder gesungen werden, wo wir zu wenig mit den geringeren Gaben rechnen. Wir brauchen die großen, wie die kleinen Gaben in dem Dienst in der Gemeinde. Mögen wir zu der Erkenntnis kommen, daß wir uns gegenseitig brauchen, um erfolgreich im Reiche Gottes zu arbeiten. Wo Liebe ist, geschieht gegenseitiger Dienst. Zum Dienst braucht es Kraft. Die Gemeinde hat die Kräfte, die sie zum Dienst braucht, weil sie Gottes Gnade für sich hat und die Gnade uns die Gaben gibt.

Also ist die Aufgabe der Christenheit so zu fassen: "Sie hat die Gaben, die sie empfangen hat, zu verwenden und nicht unbenützt zu lassen.

P. Friesen,
St. Catharines, Ont.

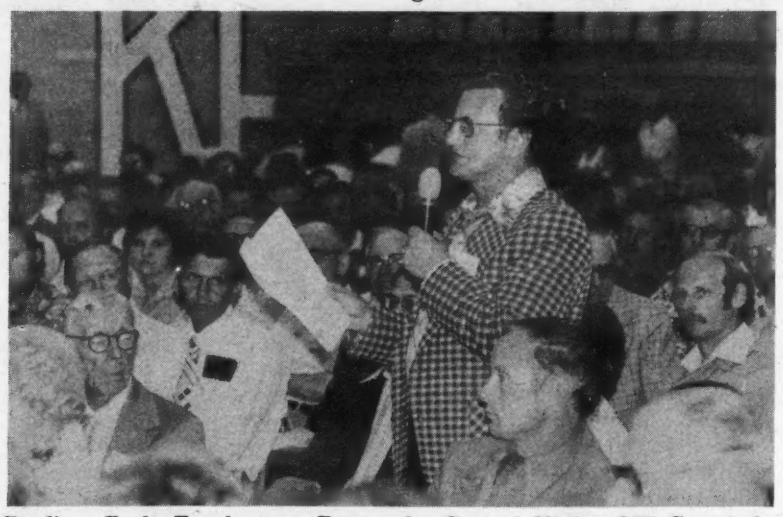
Konferenztagung in Winnipeg
(Fortsetzung von Seite 1-4)

dem Liede: "Halleluja, sing to Jesus".

Der Vorsitzende der Sitzung, Br. Loyal Funk, leitete nun zu dem Studienreferat über, führte das Thema ein und stellte den Referenten vor.

Das Referat von Dr. John Regehr, das er im Auftrag der Behörde für giestliche und soziale Angelegenheiten geschrieben hatte, trug den Titel: "The Call to the Ministry" (Der Ruf zum Predigtdienst). Einleitend las Br. Regehr ein Schriftwort aus 1. Tim, 3, 1-7.

Das ausführliche Referat enthielt eine Kritik des gegenwärtig hauptsächlich angewandten Pastoralsystems und die Klärung des biblischen Führungsmodells. Der Grund für dieses Referat ist die Besorgnis um den Mangel an Pastoren, das Fehlen geistlicher Leitung und vielleicht ein Mißverständnis über den Predigtdienst in der Gemeinde.



Prediger Rudy Boschmann, Pastor der Central Hights MB-Gemeinde, Abbotsford, B.C., ergreift während der Plenarsitzung das Wort in der Diskussion des Referates.

Wir verlangen von den Pastoren, daß sie ganz allein die Aufgabe übernehmen, die Gemeinde im Gehen zu halten und ihr Wachstum zu verursachen. Der Pastor soll die Mission der Gmeinde planen und ausführen, Heime und Glieder besuchen, Ehepaare beraten, die Toten beerdigen, die Hinterbliebenen stützen, das Evangelium predigen, die Glaubenslehre unterrichten, die Finanzen verwalten, Kinderklubs organisieren, Lieblingsprogramme verschiedener Gruppen fördern, die Gottesdienste leiten, zum Gebet anhalten und der Gemeinde einen respektablen Ruf in der Ortschaft verschaffen. Es wird von ihm erwartet das zu tun, was eigentlich die ganze Gemeinde auführen sollte. Wenn er das nicht kann, dann wird ein Vertrauensvotum durchgeführt, das gewöhnlich schon das fehlende Vertrauen zu ihm andeutet.

Dieser Auffassung stellt das Referat den Begriff des Gruppendienstes (Team Ministry) entgegen. Die Gaben, die Gott den Gliedern durch den Heiligen Geist gegeben hat, kommen zum vollen Einsatz, wobei der Leiter diese Arbeit koordiniert und ergänzt.

Br. Regehr setzte sich mit mehreren falschen Auffassungen über die Aufgabe des Pastors auseinander und entwickelte dann an Hand des Neuen Testamentes den Begriff der Gruppenleitung in der Gemeindeführung. Der Pastor erfüllt dabei die Aufgabe eines mitspielenden Spielleiters einer Sportsmannschaft, die sich aus allen Arbeitern der Gemeinde zusammensetzt.

In der Berufung zum Predigtdienst beleuchtete Br. Regehr verschiedene Fehlgriffe, wie der Berufung zu einer vollzeitigen gelöhnten Stellung als Pastor, der verkehrten Auslegung der Ordination, der ausschlißlichen Berufung von jungen Brüdern. Die Berufung bleibt hauptsächlich dem einzelnen Bruder überlassen und gilt ein für allemal. Wir haben auch hierin unsere Beispiele aus der Welt in die Gemeinde übertragen und dem Predigtdienst eine unmögliche Last aufgebürdet. Wo liegt die Lösung aller dieser Probleme?

Wie man sieht, warf das Referat des Br. John Regehr mehr Fragen auf als es beantwortete. Deshalb wurde die Besprechung des Referates äußerst bedeutungsvoll.

Nach Verlesen des Referates diente das Frauenquartett mit dem Liede: "Holy, Holy is what the Angels Sing".

Konferenzleiter F. C. Peters teilte nun die Diskussionsgruppen ein. Es waren 15 Gruppen von etwa 30 Teilnehmern in jeder. Die vorherbestimmten Gruppenführer leiteten die Diskussion. Ein Sekretär hielt die Hauptpunkte der Diskussion in jeder Gruppe fest, um dann auf der darauffolgenden Plenarsitzung über die Diskussionsergebnisse zu berichten. Ein besonderes Komitee sollte diese

Br. Loyal Funk leitet die Besprechung des Referates.

Ergebnisse zu einer Resolution zusammenfassen.

Wie üblich, war die Zeit für die Gruppendiskussionen und die Plenarsitzung viel zu kurz bemessen. Deshalb zog sich die Diskussion bis in die Sitzungen am Montag und Dienstag hinein. Die endgültige Resolution, die angenommen wurde, betonte dann doch die Bedeutung der Führungsaufgabe des Pastors in der Gemeinde, wenn auch zum Ausdruck gebracht wurde, daß den Gaben, die den Gliedern der Gemeinde gegeben werden, volle Entwicklungsmöglichkeiten gegeben werden solle. Man ermutigte die Leitungsgruppe, in allen wichtigen Entscheidungen zu einem durch Gebet erlangten Einvernehmen (consensus) zu kommen, und dann sinnvoll die Gemeinde zu einem Einvernehmen zu leiten. Doch kam auch deutlich ein Verlangen nach Gruppenleitung zum Ausdruck, die als Einheit auch wirklich leiten würde.

Die Vormittagssitzung wurde nun abgeschlossen, um das Mittagsmahl im Speisesaal der Schule einzunehmen.

Etwas über 500 Delegierte waren registriert, die sich wie folgt auf die Provinzen verteilten: Alberta 44, British Columbia 106, Manitoba 199, Ontario 58, Nova Scotia 3, Quebec 5 und Saskatchewan 87. Von den registrierten Delegierten waren 103 Frauen und 399 Männer.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Redaktion
(Fortsetzung von Seite 1-2)

MCC-Artikel, besonders von der Friedenssektion, die dauernd einen nach links gerichteten Kurs steuern. Viele unserer Leser stimmen mit denselben nicht überein, wie auch mit der Unterstützung irgendwelcher Unternehmungen in Vietnam. Hier sind es besonders unsere neuen Leser, die unlängst aus der Sowjetunion kamen, die darüber erstaunt sind, daß eine christliche Organisation irgendein Unternehmen in einem kommunistischen Lande unterstützen sollte! Eine Million Dollar Unterstützung für Vietnam scheint ihnen einfach unglaublich zu sein, besonders wenn viele christliche Arbeitszweige um finanzielle Hilfe bitten.

Die finanzielle Seite der Zeitschrift muß ebenfalls erwähnt werden. Die Einnahmen aus Regierungsanzeigen sind drastisch zurückgegangen, weil die Regierung Sparmaßnahmen durchführt, um die Inflation zu bekämpfen. Dagegen haben sich unsere Einnahmen von Abonnementen erhöht, wenn wir auch gezwungen sind, das Abonnementsgeld ab 1. Januar 1977 auf 8 Dollar pro Jahr zu erhöhen, da Papierkosten und Arbeitslöhne gestiegen sind.

Die beiden Bücher von H. H. Janzen, "der Römerbrief" und die Auslegung der Offenbarung, "Und ich sah. . .", sind zur Hälfte verkauft, und Bestellungen kommen laufend ein. Zwei weitere Bücher sind in Vorbereitung. Eines ist "Jesu Rede über die letzte Zeit" von H. H. Janzen, das im Jahre 1958 vom Janz-Team herausgebracht wurde, jedoch vollkommen vergriffen ist. Mit Genehmigung des Janz-Teams drucken wir nun eine Neuauflage, die noch vor Weihnachten auf dem Büchermarkt sein sollte. Das andere Buch ist ein Buchausgabe der "Erinnerungen" von C. A. DeFehr, die wir im verflossenen Jahr in der Mennonitischen Rundschau veröffentlichten. Wir haben zahlreiche Anfragen gehabt, besonders von Lesern, die aus Südamerika kommen, wo Br. C. A. DeFehr geholfen hat, die Flüchtlinge nach dem Zweiten Weltkrieg anzusiedeln. Das Buch erscheint im Großdruck, mit vielen schönen Bildern.

Mit des Herrn Hilfe bin ich auch weiterhin bereit, meine Arbeit als Redakteur fortzusetzen, obwohl ich das Pensionsalter erreicht habe. Es wäre ratsam, wenn der Publikationsausschuß sich nach einem Bruder umsehen würde, der in einigen Jahren meine Arbeit als Redakteur übernehmen könnte. Die Anforderungen für mehr Uebersetzungsarbeit machen es dauernd schwieriger, die Termine für die Drucklegung der Zeitschrift einzuhalten.

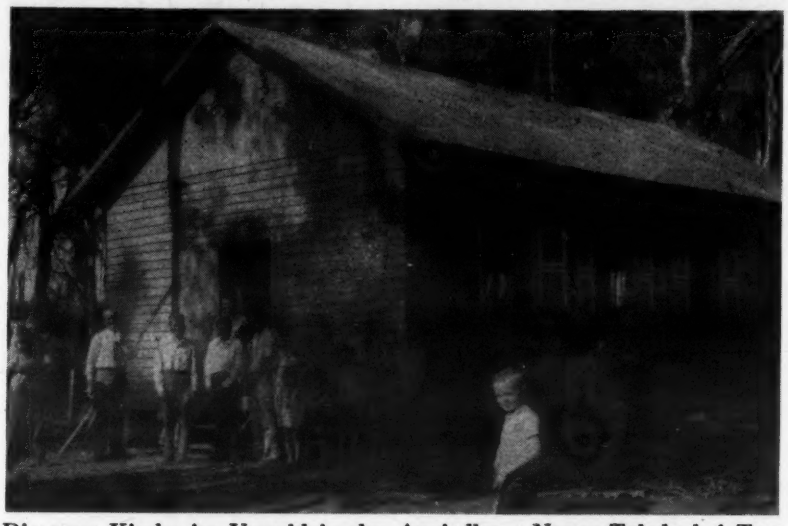
Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich der Bruderschaft zur Fürbitte empfehlen, damit der Herr mir weiterhin Kraft und Gesundheit verleiht, die Arbeit fortzusetzen.

Hochachtungsvoll,
Erich L. Ratzlaff
Schriftleiter

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Tres-Palmas, Paraguay

Da desöfteren in der Mennonitischen Rundschau über die verschiedenen Segnungen in den Gemeinden, wie Tauffeste, Ordinationen, Einweihungen und andere mehr berichtet wird, möchte ich auch zur Ehre des Herrn etwas mitteilen über das Werden und Entstehen einer kleinen Gemeinde hier in den Urwäldern Ost-Paraguays.



Die neue Kirche im Urwald in der Ansiedlung Nuevo-Toledo bei Tres Palmas, Paraguay.

Durch die Mechanisierung der Landwirtschaft in Brasilien sahen sich viele arme Kleinbauern genötigt, ihre von 2 bis 5 Acker Land zu verkaufen und andere Lebensmöglichkeiten zu suchen. Da zwischen Brasilien und Paraguay der Unterschied im Landpreis so groß war, daß man für einen Acker Land in Brasilien, hier in Paraguay 20 bis 25 Acker guten Landes kaufen konnte, sind Tausende Brasilianer hier eingewandert, darunter auch recht viele deutschstämmige Kolonisten, meistens lutherischen oder katholischen Glaubens.

Vor fast zwei Jahren besuchten wir, meine liebe Frau und ich, zum ersten Mal die Ansiedlung Nuevo-Toledo, eine kleine Kolonie mit etwas über 100 Familien, 25 Kilometer von Tres-Palmas, unserer Heimatstadt entfernt. Im Schatten einiger Urwaldbäume hatten wir unsern ersten Gottesdienst mit etwa 30 Zuhörern, zu dem Joh. 3, 16 Anleitung gab. Da die Jugend der E.M.C.-Gemeinde schon vor uns einige Gesang- und Zeugnisprogramme gebracht hatte, war das Interesse bereits geweckt, und einige baten uns, ob wir sie nicht regelmäßig besuchen wollten. Seitdem versuchten wir, ein bis zweimal im Monat mit einfachen Botschaften und Wortverkündigung dort zu dienen. Da die meisten gar wenig von den biblischen Wahrheiten wußten und gar keine evangelischen Lieder kannten, war es eine Freude, ihr Interesse und ihren Eifer im Singen zu erleben. Unser erstes Lied, "Gott ist die Liebe" steht auch heute noch bei jung und alt an erster Stelle und wird dann und wann als Tischlied gebraucht.

Die elf neugetauften Gmeindeglieder; rechts, Missionar Wysbrod, links, Prediger Abram P. Janz.

Unter Mitwirkung des Chores der E.M.C.-Gemeinde und eines Missionars, Wysbrod, aus der Schweiz, der hier in Paraguay arbeitet, durften wir dann im Juni vorigen Jahres einige Evangelisationsabende durchführen. Und wie bei der Lydia, so tat der Herr auch hier die Herzen auf und manche Seelen nahmen das Wort, ja, den Herrn Jesus selbst, bewußt in ihr Herz und Leben auf.

Da die Versammlungen im Freien oder in den kleinen Privathäusern oft so beschwerlich waren, dachten wir bald daran, ein Versammlungshaus zu bauen, doch wie, wo und womit, das waren die schwierigen Fragen. Doch im Vertrauen auf den Herrn gingen wir ans Werk. Mit großzügiger Unterstützung der E.M.C.-Gemeinde, mit kräftiger Mithilfe einiger Glieder der MB-Gemeinde und mit der Arbeitskraft der Neubekehrten konnte unter dem Segen des Herrn der Bau so weit fertiggestellt werden, daß wir schon im Dezember 1975 unter reger Beteiligung eine schlichte Einweihungsfeier haben durften. Ja, der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich!

Besonders kam dieses zum Ausdruck, als wir dann im Februar dieses Jahres unser erstes Tauffest feierten, auf dem 11 Seelen mit großer Freudigkeit den Gehorsamsschritt der Taufe tun durften. Als wir nach der ersten Abendmahlsfeier auseinandergingen, da glaube ich von einem jeden sagen zu dürfen, wie es von dem Kämmerer hieß: ". . . und er zog seine Straße fröhlich!"

In letzter Zeit durften wir mit gerührtem Herzen ein wunderbares Geschenk (25 Gesangbücher der MB-Gemeinde) entgegennehmen, gespendet von sechs Geschwisterpaaren aus Vancouver, B.C. Vielen, vielen Dank und vergelt's Gott!

Wenn auch die Härte des Lebens bleibt und der alte böse Feind vielleicht noch wütender wird, wollen wir doch als kleine Gemeinde und auch als Einzelne dem Herrn dienen und ihm mit seiner Hilfe treu bleiben. Wir danken recht herzlich für alle Unterstützung, Mithilfe und Teilnahme, und wir empfehlen uns auch weiterhin der Fürbitte.

Prediger Abram P. Janz
(Tres-Palmas)
c.d.c. 166, Asuncion,
Paraguay, S.A.

Aus Leserbriefen

Werter Schriftleiter der Mennonitischen Rundschau!

Würden Sie bitte die folgende Suchanzeige in der Rundschau veröffentlichen? Sie wurde mir aus Rußland zugeschickt. Besten Dank im voraus! Eine Leserin.

Ich suche eine Maria Joh. Peters, geb. Rempel, geb. im Jahre 1902. Ihr Mann, ein Jakob Peters, soll den 22. Februar 1976 gestorben sein. Kinder hatten sie keine. Es sucht sie ihre Schwester Anna Dueck, geborene Rempel, geb. 1909, ihr Sohn Jakow Jakowlewitsch, 1937; eine Tochter Anna Jakowlewna, 1938; noch ein Sohn Grischa Jakowlewitsch, 1940, und Sohn Peter Jakowlewitsch, 1939. Ihre Adresse ist: Gor. Karaganda 3 Maryi 47003 Mai Kuduk, Ul. Roza Liuksenburg 174, Dik Jakow Jakowlewitsch.

* * *

An die Schriftleitung der Rundschau!

Der Herr und Heiland segne Euch! Der gute Heilige Geist wolle Euch, ja, jedem Kind Gottes, die klare Anweisung schenken, ihm im Gehorsam dienen zu wollen.

Wir sind dankbar für die Rundschau, die uns von nah und fern Berichte bringt. Haben wir doch so viele Gotteskinder gekannt, die heute nicht mehr unter uns sind. Auch sind wir für unsere Brüder und Schwestern dankbar, die als Wächter auf Zions Mauern ihre warnende Stimme hören lassen. Der Herr wolle Euch alle segnend nahe sein. Wir beten für Euch! Will noch berichten, daß wir unsere Wohnung verlegt haben; wolle es sich jeder merken. Unsere alte Adresse war: Mr. & Mrs. Jacob Friesen, 133 Lewis Ave. West, Chilliwack, B.C.; neue Adresse: Ste. 112-121 Cook St., Chilliwack, B.C. V2P 4T8

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Die Bergpredigt

Vorträge von Prediger Hugo Jantz auf der 49. Bibelbesprechung in Elmwood, 28.—30. Dez. 1975

(13. Fortsetzung)

"Jesus ruft zur Tat"
Matth. 7, 24—29

Ich möchte zunächst einen Abschnitt aus Lukas 5, 1—11 lesen, und da möchte ich bitten, daß wir uns beim Lesen des Abschnittes fragen, ob das nicht ganz genau zu uns paßt, nachdem wir so viel gehört haben.

"Es begab sich aber, da sich das Volk zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, daß er stand am See Genezareth und sah zwei Schiffe am See stehen; die Fischer aber waren ausgetreten und wuschen ihre Netze. Da trat er in der Schiffe eines, welches Simons war, und bat ihn, daß er's ein wenig vom Lande führte. Und er setzte sich und lehrte das Volk aus dem Schiff. Und als er hatte aufgehört zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug tut. Und Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da sie das taten, beschlossen sie eine große Menge Fische, und ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiff waren, daß sie kämen und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Schiffe voll, also daß sie sanken. Da das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu den Knien und sprach: Herr, gehe von mir hinaus! ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihm ein Schrecken angekommen, ihn und alle, die mit ihm waren, über diesen Fischzug, den sie miteinander getan hatten; desgleichen auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gesellen. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! denn von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie führten die Schiffe zu Lande und verließen alles und folgten ihm nach."

CAMP ARNES
Freizeit für ältere Leute
30. August bis 3. September
oder 30. Aug. - 1. Sept. und
1. Sept. bis 3. Sept.
— *Christliche Gemeinschaft*
— *Erbauungsbotschaften von Bruder Herman Lenzmann*
— *Eine schoene Umgebung*
— *Ein ruhiger Platz*
Weitere Auskunft erteilt auf Anfrage:
CAMP ARNES
1151 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba R2G 1L5
Tel. - 338-9325

Wir lesen uns weiter die letzten Verse aus Matth. 7, von 24 bis 29: "Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, den vergleiche ich einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen baute. Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam und wehten die Winde und stießen an das Haus, fiel es doch nicht; denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der ist einem törichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute. Da nun ein Platzregen fiel und kam ein Gewässer und wehten die Winde und stießen an das Haus, da fiel es und tat einen großen Fall. Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre; denn er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten."

Das neue Leben unter der Herrschaft Jesu Christi. Das neue Leben unter seiner Herrschaft ist ein Leben der Tat.

Ich möchte dieses Thema nach drei Seiten hin betrachten. "Jesus ruft uns zur Tat." Wie ruft er uns? Ich finde eine Antwort auf diese Frage am Schluß der Bergpredigt. Nachdem Jesus gesprochen hatte, da heißt es: "Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre; denn er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten." Jesus ruft uns zur Tat durch die Vollmacht, mit der er spricht. Ein vollmächtiges Wort, ein Wort, das mit der Kraft Gottes aus der Höhe gefüllt ist, und diese Kraft strömt durch seine Worte. Genau so wie damals bei der Schöpfung der Welt, das Wort gesprochen wurde und eine Kraft aus Gott in das Universum hinausströmte, und die Welt war da. Ein wunderbares Wort, ein vollmächtiges Wort. Wenn Jesus kommt und spricht, wenn Jesu Wort gesprochen wird und es wirklich Jesu Wort ist, dann ist eine Macht darin, und wir merken auf, weil wir tief empfinden, hier geht es nicht um Menschenwort, hier geht es um Gottes Wort. Da ist Vollmacht.

Es wird von einem Feuer auf einem großen Schiff erzählt. Es waren viele Leute auf dem Schiff, und als sie merkten, daß es brannte, da kam eine Panik über sie, und sie wußten nicht, wohin; die einen liefen dahin, die andern liefen dorthin und es war ein großes Durcheinander, und keiner rettete sich, bis auf einmal eine klare Stimme erschallte. Sie sagte: 'Die Rettung liegt in jener Richtung." Jeder hörte es, und jeder befolgte es und sie wurden gerettet. Es war eine gewisse Vollmacht in dieser Stimme, weil die Stimme von dem Herzen eines Menschen kam, der wußte, wo die Rettung war, und er ließ es laut erschallen: "Die Rettung liegt in der Richtung." Jesus ist so auf diese Welt gekommen, er hat unter uns gelebt, gewandelt, gearbeitet, geheilt, gepredigt, er ist auch unter uns gestorben, und unter uns auferstanden. Sein ganzes Leben sagt uns, seine Worte, seine Lehre sagen uns: "Die Rettung liegt in jener Richtung", und er zeigt auf Gott, und wir wissen, dieser hat Vollmacht. Seine Worte entsetzen uns und versetzen uns, so daß wir auf einen Weg kommen, der zur Ewigkeit führt. Wie wunderbar ist das doch, wenn wir diese Worte von Jesus hören.

Da denke ich an einen Mann, den ich persönlich kennenlernte, als ich in St. Catharines, Ontario, in einer Fabrik arbeitete. Er hieß Bill Greave. Er war ein Trinker gewesen. Er hatte nichts von Gott wissen wollen. Seine Frau hatte er schrecklich behandelt, immer wieder kam er betrunken nach Hause. Da kam er eines Tages nach Hause, und an diesem Tage hatte seine Frau das Radio an, und über das Radio kam gerade in dem Moment, als er zur Tür hereinkam, das Wort: "Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde." Das Wort, das vollmächtige Wort, ergriff ihn und in dem Moment erkannte er: "Jesus ist für mich gestorben!" Er erkannte, die Rettung liegt in jener Richtung, und das vollmächtige Wort Jesu Christi machte ihn zu einer neuen Kreatur. Als ich ihn kennenlernte, da war er schon einige Jahre gläubig gewesen, da sah man immer noch, wie die Herrlichkeit Jesu von seinem Gesichte, von seinem ganzen Wesen ausstrahlte, wie er überall den Menschen ganz schlicht und einfach erzählte: "Ja, Jesus kann wirklich retten. Das vollmächtige Wort. Deshalb kann er uns zur Tat rufen, weil wir irgendwie tief empfinden, hier ist Wort des Lebens.

Ich erinnere an das Wort in Johannes 6, da hat Jesus auch gepredigt. Er hat es den Menschen zu erklären versucht, daß er das Brot des Lebens ist, und wie ich schon sagte, meinten die Leute, es sei eine harte Rede, da könnten sie nicht mit und auch viele der Jünger verließen ihn. Jesus wendet sich zu seinen nächsten Jüngern und fragt sie: "Wollt ihr auch von mir gehen?" Und Petrus sagt: "Nein, Herr, wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens." Das vollmächtige Wort. Sie erkannten, wenn das Wort gleich hart ist, aber es ist das Wort von Gott, es ist das Wort, das uns zeigt, das uns lehrt, die Rettung liegt in jener Richtung, wir wissen nun, worum es geht.

Jesus ruft uns aber auch zur Tat durch eine Warnung, die Warnung vor dem Nichtstun. "Wer diese meine Worte hört und tut sie nicht." Dann sagt er uns ganz klar: "Der Mensch ist gleich jenem törichten Menschen, der auf Sand baute." Was heißt das, auf Sand bauen, auf Sand gegründet sein wollen? Wenn wir vorsichtig und nachdenklich beachten, was Jesus hier sagt und was im großen und ganzen in der Schrift gesagt wird, dann ist das Auf-Sand-Bauen wohl folgendes: Daß wir meinen, Gottes Wort nehmen zu können und das dann mit eigenen Gedanken und eigenem Wollen zu vermischen, und dann fahren wir fort und wollen als Christen, als religiöse Menschen leben und unser Leben führen, statt ganz und gar und alleine auf Jesus zu vertrauen.

Da denke ich an einen Bruder, den ich in der Gemeinde in Deutschland kennenlernte, wo wir einige Jahre dienen durften. Er erzählte mir: "Weißt Du, Bruder Jantz, als wir im ersten Jahr im Glauben waren und zur Gemeinde kamen und dort das Wort hörten, dann war es uns immer, ja, das wollen wir sofort in die Tat umsetzen, und wir haben es auch getan, wir haben es tatsächlich versucht, und wie waren wir damals doch so froh. Wir hörten das Wort, das Wort sagte uns, so habt ihr zu leben, so habt ihr zu handeln, wir merkten, Jesus ist uns ganz nahe mit seinem Wort, und wir gingen hinaus und versuchten, sehr treu, sorgfältig das Wort in die Tat umzusetzen, und wir waren so froh, so glücklich, so frei und wir hatten solche wunderbare Gemeinschaft miteinander. "Aber", sagte er, "es ist anders gekommen. Jetzt haben wir das Wort schon so oft gehört und wir sind nicht immer gehorsam und jetzt kommt allerhand dazwischen." Die Brüder können wir nicht verstehen; ich habe lange Stunden mit ihm gerungen, mit diesem Bruder, der so gut angefangen hatte, und immer wieder lag er auf dem Boden, immer wieder erlebte er geistliche Niederlagen, immer wieder sah er den, der es nicht richtig machte und richtete den andern, der es verkehrt gemacht hatte. Sand, der Bau wurde weiter auf Sand erbaut und als der Regen kam und die Gewässer, die Flut, dann ging es in die Brüche. Und wie oft bin ich hingegangen und habe versucht zu helfen, daß wir wieder zurechtkamen, und bald war wieder alles zusammengefallen. Da haben wir wieder versucht zu helfen. Irgendwie kamen sie nie wieder dahin, daß sie freudig, dankbar das Wort aufnahmen und hinausgingen und es in die Tat umsetzten. Wie tragisch ist es doch, wenn das Haus immer wieder zusammenbricht. Mir ist hier interessant, daß der Schriftabschnitt von Regen und von Flut spricht. Der Regen, der läßt sich noch irgendwie gewähren, da kommen wir noch irgendwie damit fertig. Aber wenn erst die Flut kommt, dann kommts darauf an, ob das Haus auch wirklich auf einem Felsen steht.

(Fortsetzung folgt)

MCC-Nachrichten

W. T. Snyder übernimmt wieder MCC-Leitung

Neue Verwaltungsstruktur nimmt Gestalt an

William T. Snyder ist nach einjähriger Beurlaubung als Exekutivsekretär des Mennonitischen Zentralkomitees zurückgekehrt. Während seiner Abwesenheit diente Paul Longacre als amtierender Exekutivsekretär.

Einige Monate lang machten Snyder und seine Frau Lucille eine ausgedehnte Reise durch Asien und Afrika, besuchten Kirchenführer in Ländern, wo das MCC kein Programm hat, und untersuchten, wie Mennoniten in Ländern mit autoritären Regierungen dienen und Zeugnis ablegen können.

Die Snyders bereisten auch Teile der Vereinigten Staaten und Kanadas und dienten als Mitarbeiter in mehreren mennonitischen Bildungsanstalten. Jetzt, nachdem Snyder zurückgekehrt ist, werden Paul und Doris Longacre die als stellvertretender Exekutivsekretär bzw. Mitarbeiter für ländliche Entwicklung tätig waren, das MCC vorübergehend verlassen, um an der Kansas State University weiterzustudieren. Doris plant ein Weiterstudium auf dem Gebiet der Ernährung und Paul wird Kurse nehmen, die mit internationaler Entwicklung und Verwaltung zu tun haben.

Die einjährige Pause bot eine natürliche Gelegenheit zum Studium der Verwaltungsstruktur des MCC, die seit den Kindertagen der Organisation nicht beurteilt oder geändert worden ist. Das Personal hat sich in der Zwischenzeit von einer Handvoll Mitarbeitern auf schätzungsweise 70 erhöht.

Eine Studie und empfohlene Struktur von Cresap, McCormick und Paget, einer Beratungsfirma, bietet eine Grundlage zur Aenderung der Verwaltungsstruktur. Einge der Ziele der Strukturänderung sind die Verminderung der Zahl der Abteilungen, die dem Exekutivsekretär direkt Bericht erstatten, eine Situation, welche sich mit der Ausdehnung des MCC bezüglich Größe und Anzahl von Abteilungen mehr und mehr als umständlich erwiesen hat, sowie die engere Zusammenarbeit mit MCC-Canada bei der Planung des Ueberseeprogramms.

Auf der kürzlichen Sitzung des MCC-Exekutivkomitees vom 16. bis 17. Juni wurde der Vorschlag gebilligt, daß sich zwei assoziierte Exekutivsekretäre die Verwaltungspflichten für die verschiedenen MCC-Abteilungen teilen. Vorher war ein Exekutivsekretär für die Verwaltung zuständig, wobei ihm ein Assistent zur Seite stand. Ein Unterkomitee des MCC-Exekutivkomitees wird mit dem Exekutivsekretär zusammenarbeiten, um Personen für diese beiden Positionen zu finden.

W. T. Snyder

Ein zweiter Schritt, um einen Exekutivrat zu schaffen, der sich aus dem MCC-Exekutivsekretär, dem Exekutivsekretär des MCC-Canada und den beiden assoziierten Exekutivsekretären zusammensetzt, wird die stärkere Beteiligung des MCC-Canada an der MCC-Planung und Beurteilung ermöglichen. — Das MCC-Exekutivkomitee billigte auch die Bildung einer Arbeitsgruppe mit Personalangehörigen, die bei der Ueberseeplanung und Beurteilung zusammenarbeitet und auch für Beteiligung des MCC-Canada im Rahmen dieser Gruppe sorgt.

Diese Komiteebeschlüsse bilden eine breite Basis, auf der eine revidierte Struktur aufgebaut werden wird. In den kommenden Monaten wird das Exekutivkomitee weiter die Form der neuen Struktur verfeinern und definieren und ein Komitee, dem sowohl Personalangehörige als auch Mitglieder des Exekutivkomitees angehören, wird unter der Leitung des MCC-Vorsitzenden H. Ernest Bennett die Einzelheiten und Durchführung der neuen Struktur ausarbeiten.

MCC-Canada

Kaputi Mennonita

Eine friedliche Begegnung im Chacokrieg von Peter P. Klassen.

2. Auflage, 1976.
166 Seiten, 13 Skizzen, 1 Karte
Preis: $ 5.00

Erhältlich bei Fellowship Bookcentre, Winnipeg, A. Olfert & Sons, Clearbrook; John J. Boldt, 341 Scott St., Apt. 7, St. Catharines, Ontario.

Vor vielen Jahren lernte ich in der Geographiestunde, daß es im Herzen Südamerikas ein wildes, unbesiedeltes Gebiet gebe, das man oft als "die grüne Hölle" bezeichne, in dem kein weißer Mensch sein Leben machen könne. Im Jahre 1928 aber zogen Tausende von Mennoniten in dieses Gebiet und zeigten der Welt, daß es nicht nur möglich sei, in jenem Gebiet zu existieren, sondern sogar dort progressive Siedlungen anzulegen. Freilich konnte dies nur mit sehr schweren Opfern an Menschenleben, an Mühe und bitteren Enttäuschungen zustande gebracht werden.

Kaum hatten die neuen Siedler sich in etwas an ihre Umgebung gewöhnt, kaum hatten sie ihre ersten Häuser errichtet und die lebensnotwendigen Brunnen gegraben, da marschierten paraguayische Truppen zu Tausenden in ihr Gebiet. Die friedliebenden Siedler hörten den Donner der Kanonen und das Rauschen feindlicher Flugzeuge über sich. Ein dreijähriger Krieg zwischen Paraguay und Bolivien, eben um diese Chacowüste, hatte seinen Anfang genommen. Im Laufe dieses Krieges mußten 36,000 junge Paraguayer und 65,000 Bolivianer ihr Leben lassen. Eine Anzahl derselben starben zwischen den mennonitischen Dörfern.

Die mennonitischen Siedlungen lagen am Rande der großen Kämpfe und konnten daher nicht anders, als davon berührt zu werden. Immer wieder marschierten Krieger durch ihre Dörfer; am Dorfsbrunnen schlugen sie oft ihr Lager auf. Mennoniten, die die Abgeschiedenheit suchten und die selten spanish sprachen noch verstanden, sahen sich plötzlich von Tausenden spanischsprechender Bürger ihres neuen Landes umringt. Es gab da kein Sich-zurückziehen. Sie waren mitten drin in diesem Hexenkessel.

Was geschah denn in jenen Jahren eigentlich und wie wirkte sich diese unvorhergesehene Lage für die mennonitischen Siedler aus?

Lehrer Peter Klassen hat an Hand von ausgewählten Zeitungsartikeln jener Zeit, unterstützt von 13 Skizzen, von Lily Regehr gezeichnet, ein ziemlich klares Bild jener Jahre entworfen.

Klassen berichtet von dem Suchen der kanadischen Mennoniten nach Siedlungsgebieten. Es wird in Südamerika gefunden. Eine Expediation dringt ins Innere des unbekannten Gebiets vor. Die ersten Siedler kommen 1928 in Paraguay an. Sie dringen in die Wildnis ein. Hunger und Entbehrung wartet ihrer. Sie müssen es lernen, mit Ochsen und Maultieren umzugehen. Sie kommen mit Tieren, die sie nur dem Namen nach kannten, wie Jaguaren und verschiedenen Schlangen in nähere Berührung.

Rußlandmennoniten kamen auch in den Chaco. Die politische Lage verschlimmerte sich. Militär strömte in die Siedlungen. Die Brunnen wurden die begehrtesten Plätze und Wasser ein immer knapper werdendes, bitter nötiges Naß für alle. An den Nachtlagern sangen die Paraguayer ihre den Siedlern fremde traurige Lieder "Weine, weine, Urutau!" und andere. Filadelfia wurde beschossen.

Wo Militär ist, kommen auch immer Uebergriffe vor; im großen und ganzen, benehmen die paraguayischen Soldaten sich aber gut. Die Disziplin ist straff und es ist der Armeeleitung darum zu tun, die friedlichen Bürger nicht zu verletzen. Anders verfährt man mit den Einheimischen, den Indianern. Man macht auf sie geradezu Jagd und erschießt sie, wie man bei uns Hasen schießt.

Ich habe das Büchlein mit Vergnügen gelesen. Ich hoffe, daß viele Leser dieses Blattes es möglich machen werden, sich ein Buch zu kaufen. Erstens wird das Lesen ihnen Freude machen und zweitens unterstützen sie die Herausgabe des Büchleins — auch eine sehr nötige Sache. Fünf Dollar ist heute wenig Geld und ich denke, daß niemand, der sie für dieses Büchlein ausgibt, es bereuen wird, daß er es getan hat.

Lehrer Klassen alle Anerkennung für seine Arbeit und dem Kolonieamt Fernheim, das die Herausgabe finanziert hat, Anerkennung für sein Verständnis für die Notwendigkeit, geschichtliche Tatsachen festzuhalten und sie der nächsten Generation weiterzugeben. "Der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein" — auch Mennoniten sollten nach mehr Hunger haben.

Gerhard Lohrenz

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
608 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942.7247

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• BAUMATERIALIEN •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Das Ende aller Dinge

(1. Petri 4, 7—19)

Von G. D. Huebert,
Winnipeg, Manitoba

Viele Dinge und Begebenheiten sind auf Gottes Programm für die Menschheit auf dieser Erde. Manches spielt sich heute ab und vieles andre liegt noch in der Zukunft. Im angegebenen Text sind der Apostel Petrus vom Heiligen Geist dazu bewogen zu schreiben: "Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge." Wir wissen, daß das irdische Leben eines jeden Menschen zu Ende kommt. Millionen von Menschen sind schon vom Schoß der Erde aufgenommen worden, und wir werden keine Ausnahme bilden, es sei denn, der Herr Jesus kommt noch zu unserer Lebzeit. Schreibt Petrus hier vom nahen Ende aller Dinge, so hat er wohl ganz besonders im Sinne, was mit Jesu Zweitem Kommen ein Ende nehmen wird. Jesu Zweites Kommen geschieht ja in zwei Stadien. Beim ersten Stadium kommt Jesus, um die Seinen zu entrücken, und beim zweiten Stadium kommt er, um sein Reich aufzurichten. Wir nennen nun einige Dinge, die entweder beim ersten oder zweiten Stadium der Wiederkunft Jesu ein Ende nehmen werden.

Die Gemeinde Jesu Christi, die aus wahrhaft Gläubigen besteht, wird bei der Wiederkunft Jesu entrückt werden, so daß ihre irdische Existenz ein Ende nehmen wird. All diejenigen, die dann das Heil in Christo und sein Erlösungswerk nicht im Glauben angenommen haben, bleiben bei der Entrückung zurück.

Kommt der Herr Jesus in großer Macht und Herrlichkeit, um sein Reich aufzurichten, so wird er dem gottlosen Treiben des Antichristen und dessen vieler Anhänger ein Ende setzen. Auch heute regt sich der antichristliche Geist in den Herzen unzähliger Menschenmengen. Sie warten nur auf die Zeit, wo sie sich werden voll ausleben können. Der Höhepunkt ihres Treibens wird in der antichristlichen Zeit, nach der Entrückung erreicht werden. Jesus aber wird ihrem Wüten ein Ende setzen.

Denken wir nun an die genannten Dinge und an die Endzeit im großen und ganzen, so werden uns darüber in 1. Petri 4, 7—19, besonders drei Hauptgedanken nahegelegt, die wir nun berühren möchten.

I. Der Gedanke an die Endzeit fordert uns zu einer nüchternen Stellung auf:

1. Zu Gott, indem wir im Gebet Umgang mit ihm haben. In Vers 8 heißt es: "So seid nun mäßig und nüchtern zum Gebet." Zu Gott im Gebet sprechen, ist wahrlich ein großes Vorrecht. Davon wollen wir als Gotteskinder auch reichlcih Gebrauch machen.

Eine nüchterne Stellung zu Gott zeigt sich auch darin, daß wir ihm mit den von ihm empfangenen Gaben dienen. Beim Blick darauf heißt es in Vers 10 dieses Kapitels: "Und dienet einander ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes." Dienen wir untereinander, so ist das zugleich ein Dienst, der dem Herrn gilt. Zu dieser Anschauung gelangen wir, wenn wir Matth. 25, 40b lesen. Da heißt es: "Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan."

Eine nüchterne Stellung zu Gott ist es auch, wenn wir in all unserm Tun Gott die Ehre geben. Daher heißt es auch in 1. Petri 4, 11: ". . . so jemand redet, daß er's rede als Gottes Wort; so jemand ein Amt hat, daß er's tue als aus dem Vermögen, das Gott darreicht, auf daß in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum, welchem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!"

2. Der Gedanke an die Endzeit fordert uns auch zur nüchternen Stellung zu den Mitmenschen auf. Das geschieht, indem man vergebende Liebe übt. In Vers 8 heißt es: ". . . die Liebe deckt auch der Sünden Menge." Weiter zeigt sich eine richtige Stellung zu den Mitmenschen, indem man gastfreundliche Liebe übt. Deshalb lesen wir in Vers 9: "Seid gastfrei untereinander ohne Murren." Gastfreundlichkeit soll nicht gezwungen oder heuchlerisch oder sauer geübt werden, sondern mit frohem Herzen und als dem Herrn, denn dann nur hat sie einen Wert.

Eine nüchterne Stellung zum Mitmenschen zeigt sich auch in dienender Liebe. Manch einer ist sehr willig, ein Mitglied in einem Komitee zu sein, vielleicht besonders aus zwei Gründen: Erstens, weil die Arbeit im Komitee mehr den Befehlscharakter trägt und zweitens, weil damit eine gewisse Ehre verbunden ist. Hier in Vers 10 aber ist die Rede vom gegenseitigen Dienen, was für uns viel besser ist als das Herrschen. Wir sollen mit den von Gott verliehenen Gaben als gute Haushalter Gottes dienen.

II. Das Herannahen der Endzeit bringt Trübsal mit sich.

1. Es gibt Trost in der Trübsal, wenn wir wissen, daß wir nicht die einzigen sind, die da Trübsal zu erdulden haben. Deshalb heißt es auch in Vers 12: "Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden . . . als widerführe euch etwas Seltsames." Es dient den Christen auch als Ermutigung, wenn sie wissen, daß Christus vor ihnen und für sie gelitten hat. Daher heißt es in Vers 13: "Freuet euch, daß ihr mit Christo leidet."

2. Die Ursachen der Trübsal. Eigne Verschuldung kann eine Ursache der Trübsal sein, die wir zu erdulden haben. So soll es aber nicht sein. Deshalb schrieb Petrus: "Niemand leide als ein Uebeltäter" (Vers 15). Ganz anders aber ist es, wenn jemand als Christ leidet. In den Versen 14 und 16 heißt es: "Selig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet über dem Namen Christi . . . Leidet er aber als Christ, so schäme er sich nicht; er ehre aber Gott in solchem Fall." Mancher leidet vielleicht keine Trübsal. Wie kommt das? Könnte es sein, daß er nicht als Christ lebt und nie von Christus zeugt?

3. Die Trübsal bringt Resultate mit sich. Welche? Sind wir in der Trübsal Gottes ergeben, so gibt es im Jenseits Freude und Wonne. Deshalb heißt es in Vers 13: ". . . freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget."

Wenn ein Kind ein Bild malt und wenn das Original und das Abgemalte Aehnlichkeit haben, so ist die Freude groß. So ist es auch mit uns. Durch Trübsal soll sich bei uns eine Christusähnlichkeit gestalten und je größer die Christusähnlichkeit ist, desto größer ist auch die Freude. Bewähren wir uns in der Trübsal, so ruht der Segen des Herrn auf uns. Beim Blick darauf schrieb Petrus: ". . . wenn ihr geschmäht werdet über dem Namen Christi" ruht auf euch der Geist der Herrlichkeit und Gottes (1. Petri 4. 14). Trübsal, die auch mitunter als Züchtigung bezeichnet wird "wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind" (Hebr. 12, 11).

III. Das Ende aller Dinge bringt auch Gericht mit sich.

1. Gericht am Hause Gottes. In Vers 17 heißt es: "Denn es ist Zeit, daß anfange das Gericht an dem Hause Gottes." Mitunter wendet Gott auch in einer Gemeinde Gerichtsmittel an, um sie zur Besinnung und zur Buße zu bewegen. In einer Gemeinde waren sieben Prediger. Da wurde die Gemeinde vom Gericht Gottes getroffen, indem sechs der Prediger durch den Tod dahingerafft wurden. Dem ähnlich können auch Familien betroffen werden. Das Gericht des Herrn kann auch bei Einzelpersonen in verschiedener Weise einsetzen. Um Gericht des Herrn vorzubeugen, wollen wir uns lieber selbst richten, um bereit zu sein auf das Ende aller Dinge und auf Jesu Wiederkommen. Sicherlich ist es scharf, wenn Gotteskinder vom Gericht des Herrn getroffen werden. Wieviel schlimmer und schärfer wird es aber sein, wenn diejenigen gerichtet werden, die dem Evangelium nicht Glauben schenkten? Petrus drückt den Gedanken wie folgt aus: "So aber zuerst an uns, was will's für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben?" (1. Petri 4, 17). Petrus wurde vom Heiligen Geist angespornt, denselben Gedanken weiter zu entwickeln. Er schrieb weiter: "Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? Darum, welche da leiden nach Gottes Willen, die sollen ihm ihre Seelen befehlen als dem treuen Schöpfer in guten Werken" (1. Petri 4, 18. 19).

Bis zum Lebensende auf Erden im Unglauben zu bleiben und dann verloren zu gehen und auf ewig verdammt zu werden, ist wahrlich schrecklich.

Es bedeutet ewige Trennung von Gott, von Christum, vom Heiligen Geist, von allen selig Heimgegangenen und von allem Guten. Ja, es bedeutet ewige Pein, ewige Selbstanklage, ewige Schmach und Schande, ewige Höllenqual, ein ewig quälender Durst, der nie gelöscht werden wird (Lukas 16, 19—31). Es bedeutet weiter ein ewiges Zusammensein mit Satan, dem Feind der Menschenseele, der nur das Verderben der Menschen sucht, der selbst verdammt ist und dessen endgültiges Los der feurige Pfuhl ist, samt allen, deren Namen nicht im Lebensbuch geschrieben sind. Der Apostel Johannes, getrieben vom Heiligen Geist, schrieb darüber wie folgt: "Und der Teufel, der sie verführte, ward geworfen in den feurigen Pfuhl und Schwefel, da auch das Tier (Antichrist) und der falsche Prophet war; und sie werden gequält werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit" (Offb. 20, 10). Johannes schrieb dann weiter: "Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor Gott, und Bücher wurden aufgetan. Und ein anderes Buch war aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten, die darin waren, und der Tod und die Hölle gaben die Toten, die darin waren; und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken. Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der andre Tod. Und so jemand nicht ward gefunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl" (Offb. 20, 12—15).

Möchten die noch lebenden Menschen doch Gnade von Gott nehmen und sich durch den Glauben an seinen Sohn, Jesus Christus, retten lassen, denn nur auf dem Weg der Gnade durch den Glauben ist Rettung möglich. Gott gebe es aus Gnaden! Amen.

Fliegen für Christus

- Normale Altersgrenze: 24 - 30.
- Bildung muß mindestens 15 Semesterstunden Bibel einschließen.
- Sprachliche Fähigkeiten.
- Team-Arbeiter.
- Ueberzeugt von des Herrn Leitung.

Würden Sie glauben, daß dieses die Voraussetzungen für den Dienst als Pilot im Mission Aviation Fellowship sind? Außerdem, natürlich, 400 Flugstunden, Lizenz als kommerzieller Pilot und Instrumentalflugbefähigung, A und P Lizenz.

Ernie Doerksen, links, gibt dem neuen Piloten Dave Richardson aus Südafrika Instruktionen.

MAF wurde während des Zweiten Weltkrieges geboren, als mehrere christliche Militärflieger das Flugzeug als mögliches Werkzeug für die Ausbreitung des Evangeliums in abgelegenen Gegenden sahen. Sie versuchten es. Es wirkte. Sie nahmen die Missionare vom Maultier und aus dem Einbaum-Kanu, ihm Tage, Monate, Jahre produktiver Zeit sparend. Luftambulanzdienst rettete Leben. Auf dem Luftwege eingeflogene Lebensmittel verbesserten die Gesundheit der Missionare und befreite sie für öfter wiederholte Besuche auf isolierten Stationen.

Vier Missionarsfamilien der Mennoniten-Brüdergemeinde werden vom Missionsdienst unterhalten, um mit MAF zu wirken, dadurch eine wichtige Verbindung zwischen dem Missionar auf einem Ende, und Vorrräten, Medizin, Post, Schulkindern weg von zu Hause, auf dem andern.

Die Ernie Doerksens aus Reedley, California, sind in Ramona, California stationiert, wo Flug- und Unterhaltungsausbildung neuer Piloten stattfindet. Forschung und Entwicklung wird durchgeführt, im Bemühen, die Operationen sicherer und effektiver zu gestalten. Alle neuen Flugzeuge — sechs oder acht werden jedes Jahr erworben — werden hierher gebracht um sie den Feldbedürfnissen anzupassen. Dieses mag Installation von Radioausrüstung bedeuten, Notsysteme für Treibstoff, Sicherungsbindungen für Ladungen, und manchmal Modifizierung der Tragflächen, um langsamere Fluggeschwindigkeiten zu ermöglichen.

John und Judy Kliewer, neulich angestellte Missionare, sind als Kandidaten in Ramona. Ernie Doerksen traf John zum ersten Mal im Jahre 1965, als John die Hochschule absolviert hatte. Schon damals war John genug am Fliegen interessiert, daß er auf dem Luftlandestreifen in Pai-Kongila arbeitete. Als der Landestreifen fertig war, landete das erste MAF-Flugzeug. John hatte eine ausgezeichnete Arbeit geleistet. John ist der Sohn des Missionarsveteranen John Kliewer.

George und Kathleen Wall aus Reedley, California, fliegen ihr Flugzeug in Kamerun. Das Gelände ist rauh, und Luftlandestreifen müssen dauernd verbessert und repariert werden. Die planmäßigen Flüge müssen oft unterbrochen werden wegen Nothilferufen, um kranke Personen zum Hospital zu fliegen. Er fliegt mit vielen Eingeborenen- und Missionsleitern, die in medizinischem, evangelistischem und administrativem Dienst beschäftigt sind. Vor einigen Jahren wurden strenge Einschränkungen auf den Gebrauch des Radios gelegt, die der Arbeit sehr hinderlich waren. Sogar heute heißt es: "Menschlich sprechend scheint es unmöglich zu sein, die Genehmigung zur Benutzung des Radios zu erhalten." Laßt uns weiter darum beten!

Jim und Kathy Classen fliegen für die Mission unter dem Kreuz des Südens, in Boa Vista, Brasilien. Classens Interesse an Flugzeugen ist nicht weit zu suchen, da er aus einer Stadt kommt, die als Flughauptstadt bekannt ist — Wichita, Kansas. Doch während Wichita viele Flugzeuge für das Militär

John Kliewer, zweiter von links, auf der Morgenandacht, ehe er seine Arbeit beginnt.

baut, hat Classen eine andere Aufgabe — Dienstleistung für Missionare, die in auf Wegen unzugänglichen Außenstellen stationiert sind. Die meisten MAF-Flüge werden vorausgeplant. Da Langstreckentelefonanrufe in den meisten Ländern, wo sie arbeiten, mild gesagt problematisch sind, werden Kontakte über Radio erhalten. Aber ungeplante Flüge und Landungen werden gemacht, wenn das Radio lebendig wird und um Hilfe in einer Notlage bittet.

Manche dieser Flugmissionen machen den Unterschied zwischen Leben und Tod. Ein Mädchen mit gebrochenem Rücken hätte 18 Stunden Fahrt im Bus über rauhe Wege nicht überlebt, aber ein schneller Flug in einem MAF-Flugzeug rettete ihr Leben. Eine "erwartende" Missionarsfrau fliegt in 90 Minuten zum Hospital, eine Reise die mit dem Flußboot zwei Wochen gedauert hätte. Ein Pilot übergibt Impfstoffbehälter in die ausgestreckten Hände eines medizinischen Teams. Als Resultat werden ganze Dörfer dem Tode entrissen. Ein eingeborener Evangelist hatte 37 Versammlungen in 18 Tagen in buchstäblich "wegelosen" Orten. Eine Bekehrungswelle war das Resultat.

Bisher haben MAF-Flugzeuge aus den USA 150 Millionen Meilen pro Flugzeugsitz geflogen. Ein Mitarbeiterstab von über 100 Familien operiert über 50 Flugzeuge in ungefähr 20 Ländern. Von den Männern des MAF wird erwartet, daß sie ausgezeichnete Techniker sind. Das ist selbstverständlich. Es wird aber auch von ihnen erwartet, in lebendigen Kontakt mit dem "Puls" des Werkes Gottes in ihrem Gebiet zu sein. "Gott braucht nicht unsere 'Ausbildung'," sagte ein Exekutivglied des MAF, "er gebraucht ausgebildete Männer, die von Gott abhängig sind!"

Das MAF ist, wegen der entlegenen Gebiete in denen es seinen Dienst verrichtet, empfindlich für die Entwicklung in den Kirchen der Dritten Welt. Sie wollen ihren Arbeiterstab noch weiter international gestalten, mit disziplinierten Personen mit verschiedenen Begabungen, Interessen und Hintergrund. Ich führe eine Broschüre an: "Vor allem haben wir das Verlangen, ein biegsames Instrument der Souveränität Gottes in einer sich verändernden Welt zu sein. Wir müssen darauf hören, was Gott durch sein Wort, durch Erfahrung und durch die sich entwickelnde Geschichte sagt."

Gründung einer Gemeinde in Bogota

Fünfzehn Gläubige wurden am 11. April 1976 Gründungsglieder der neuen MB-Gemeinde in Bogota, Kolumbien, mit sieben weiteren Personen, die an dem Tage getauft wurden, wodurch die Mitgliedschaft auf 22 stieg.

Elf Glieder dieser kleinen Gemeinde dienten als Seelsorgehelfer bei unlängst abgehaltenen Evangelisationsversammlungen in der Kirche. Für sie alle war es eine erstmalige Gelegenheit, jemand zu Christus zu führen. Sie haben seit der Zeit die Personen besucht, die sie zu Christus führen durften. Dieses hat zu einer weiteren Klasse von Personen geführt, die an der Taufe interessiert sind.

Die Arbeit in Bogota begann, als Ebner Friesens gebeten wurden,

Die Taufkandidaten der MB-Gemeinde zu Bogota, Kolumbien.

nach Bogota zu gehen, diese neue Arbeit anzufangen. Dieses geschah im Einvernehmen mit der Nationalkonferenz von Kolumbien. Drei Ehepaare des "Good News Corps" wurden nach Bogota entsandt, um in dem Bemühen der Gemeindegründung zu helfen. Heimbibelstudien und Hausbesuche brachten diese Gruppe von Gläubigen zusammen.

Die Ebner Friesens sind gegenwärtig auf Urlaub, und die Good News Corps-Arbeiter haben um Fürbitte für diese Gemeinde ersucht.

Langzeitiger Missionar gestorben

David Wirsche, Missionar in mehreren Ländern, verstarb am 9. Juni 1976 in Fresno, California. Er war seit 1974 an Multipler Myeloma erkrankt.

Die Wirsches waren von 1945 bis 1957 Missionare in Kolumbien. Von 1965 bis zu seiner Erkrankung gaben seine Frau Dora und er, freigebig ihre Zeit während der Sommermonate, um unter den Indianern in Panama zu wirken.

Wirsche war Glied des Panama-Komitees, das eine einzigartige und sehr heilsame Einstellung zur Mission versuchte. Andere Glieder des Panama-Komitees sind Dr. Jake Loewen, der bei den United Bible Societies in Zambia angestellt ist, und John Goertz, der gegenwärtig in Panama dient.

Die "Evangelical United Church" von Panama hat nie einen nordamerikanischen Pastor gehabt. Bibelunterricht, Leseunterricht und Gemeinschaftsarbeit sind in den Indianergemeinden betont und durchgeführt worden. David Wirsche spielte eine bedeutende Rolle in diesem Programm der totalen Entwicklung und wird vielen seiner Freunde unter den Waunana-Indianern fehlen und von ihnen betrauert werden.

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
105 - 155 Carlton St.
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

Gesühnt

von Anna Schaab

(11. Fortsetzung)

Und die Sehnsucht nach diesem Gottesfrieden erfaßte mit Allgewalt den müden Mann, der bisher fast nur Mühe und Arbeit, Kampf und Sorge gekannt hatte. Was half denn alles Streben, wenn man das Errungene dennoch dahintenlassen mußte? Wäre es da nicht besser gewesen, sich Hütten in der ewigen Stadt zu bauen?

Still ging er bei seiner Rose in die Schule, um das große Geheimnis des Ewigen zu lernen, und sie wurde ihm eine sanfte Lehrmeisterin. Sie wußte, wie lind heilende Hände sein müssen, damit sie beim Anfassen nicht Schmerzen bereiten.

Eine stille Freude kam über die Leidende. Eines der Rätsel in ihrem Leben, das sie bis jetzt nicht zu entziffern vermochte, lag für sie darin, daß sie, die Lahme, die stets andern Menschen zur Last fiel, am Leben blieb und heranwuchs, während andere, die Mutter, die so sehr nötig gewesen wäre, oder der Bruder, in der Kraft ihres Lebens abgerufen wurden. Nun fand sie die Antwort auf diese Frage. Wenn der Vater sie brauchte, so war sie nicht unnötig. Ihr Herz klopfte ihr zum Zerspringen, als er sie eines Tages aus dem Stuhle hob und in den Garten trug, um ihr dort die erblühten Tulpen zu zeigen. Etwas Derartiges hatte er, seitdem sie denken konnte, noch nie für sie getan. Ihr Leben gewann damit einen neuen Inhalt. Nun kümmerten sich zwei um sie und schufen ihr Freude.

In diesem Sommer kam Rose viel mehr an die Luft und unter die Menschen als sonst. Christel freilich konnte neben ihrer vielen Arbeit nur wenig Zeit zu weiteren Fahrten erübrigen; aber wenn Rose im Garten oder vor dem Haus saß, kamen häufig Kinder aus der Nachbarschaft herbei, schmiegten sich an die neue Bekannte und ließen sich etwas von ihr schenken oder auch erzählen.

Aeltere Mädchen holten bei Rose Rat für ihre Handarbeiten. Rose dachte daran, eine kleine Strick- und Nähschule einzurichten, damit sie später einen kleinen Verdienst habe, wenn sie darauf angewiesen wäre. Christel war dagegen; sie meinte, Nähen und Stricken sei nichts für den kranken Rücken, sie werde dann schon verdienen, was für beide nötig sei. So kam denn eine eigentliche Nähstube vorerst nicht zustande.

Nur den Unterricht an Hans Holzings ältestem Kind ließ Rose sich nicht nehmen. Holzings drei Kinder hatten im vergangenen Jahr plötzlich ihre Mutter verloren; Christinle, die Aelteste, war jetzt sechs Jahre alt. Auch Christel tat manches für die Waislein; sie kämmte ihnen die Haare aus, wenn sie herüberkamen, und flickte die Risse und Löcher in ihren Schürzen.

Christinle war ein liebes Kind, das seine Anliegen nach Kinder Art geradeheraus sagte. Eines Tages saß sie auf dem Schemel neben Roses Stuhl und plapperte von allem, was ihr in den Sinn kam. Auch Christel war im Zimmer.

"Wir möchten halt so gern wieder eine Mutter haben wie die anderen Kinder!" sagte das Kind.

"Nun, hab' nur Geduld, vielleicht bekommt ihr wieder eine!" tröstete Rose.

"Nein — wir nicht — nie!"

"Warum nicht?"

"Weil uns die nicht mag, die allein für uns paßt", sagte das Kind altklug.

"Was redest du für Dinge!" sagte Rose beschwichtigend.

Da ereiferte sich das Kind: "Ich muß es wissen. Ich bin doch letzten Sonntag mit dem Vater an Mutters Grab gewesen. Dort hat er es gesagt, und wir haben beide darüber geweint."

Christel war bei des Kindes Worten dunkelrot geworden, Rose bemerkte es. Sie schickte das Kind fort. Als sie allein waren, sagte sie: "Du mußt dich nicht durch mich abhalten lassen, Christel, wenn du den Kindern eine Mutter werden könntest!"

Christel wandte sich ab; sie dachte daran, wie eindringlich Hans vergangene Woche darum gebeten hatte. Rose war jetzt erwachsen, und sie besaß ihren Vater; die Kinder hatten niemand. Langsam senkte sich die Entscheidung auf des Mannes Seite.

In diesem Augenblick sagte Rose: "Ich will eurem Glück nicht im Wege stehen."

"Eurem Glück!" Dieses Wort brachte Christel zur Besinnung; sie erkannte plötzlich, daß nicht die Kinder sie bestimmten, sondern das Glück, das sie nochmals für sich begehrte und eben auf diesem Weg immer noch zu finden hoffte; was sie für Hans Holzing einst gefühlt, war noch immer nicht ganz tot.

Aber die Schuld, die alte Schuld! — Verdiente sie es denn, "glücklich" zu werden? Hier saß eine, die niemals auf ein Eheglück hoffen durfte — durch ihre Schuld. Jetzt wollte sie es ihr bekennen. — Und zögernd zuerst, aber dann immer entschiedener und freier kam das Geständnis heraus.

Rose verstand, und sie erbleichte bis in die Lippen. Also daher kam Christels Aufopferung! — Wenn Rose nun verlangte, Christel solle bei ihr bleiben, solange sie lebte, so stand sie in ihrem Recht. Aber Rose hatte nicht umsonst in den Jahren der Stille entsagen gelernt. Sie legte die Hand auf Christels gesenkten Kopf. "Laß das gut sein, Christel!" sagte sie weich, "du hast durch deine große Liebe in den vielen Jahren die Schuld gesühnt, du kannst dein Glück nehmen. Ich habe dir vergeben!"

Christel richtete das von Tränen überströmte Gesicht zu Rose auf. "Laß mich bei dir bleiben!" bat sie.

Sie fühlten beide, daß in diesem Augenblick das Große geschah, daß hier nicht mehr entsagt und geopfert, sondern geliebt wurde. Von Christels Seele wich die Last, die ihr Leben bedrückt hatte; und Rose bekam soeben ein Geschenk aus dem Innersten eines Herzens, das Menschen selten erhalten, und das sie annehmen mußte, weil es eines andern höchsten Sieg bedeutete. Sie zog Christel zu sich empor, und die beiden umschlangen sich innig. (Fortsetzung folgt)

Ein Testament (XIX)

Wie könnte gehandelt werden? Zuerst der Fall, wo keines vorhanden ist. Man sollte sich mit dem Lebenspartner (wenn man verheiratet ist) Zeit nehmen, festzustellen, was der liebe Gott ihnen in irdischen Gütern anvertraut hat — Haus, Land, Gelder, Bonds usw.— mit andern Worten, den irdischen Wert feststellen. Dann weiß man, womit man es in seinem Fall zu tun hat.

Zweitens, sollte man sich einig und klar werden, wie das Anvertraute unter den gegebenen Verhältnissen verteilt werden sollte. Dabei wird das Ziel verfolgt, soviel wie möglich die eventuellen Bedürfnisse zu decken. Gebet, Planen und die Hilfe derer, die auf diesem Gebiet Kentnisse haben, ist gewiß angebracht. Damit ist gemeint, daß wir Vorarbeit tun und Klarheit und Einigkeit in der ganzen Sache schaffen.

Ist dieses geschehen, dann wäre es angebracht, zu einem Advokaten oder auch anderen, die hierin Kenntnisse haben, zu gehen und das Erwünschte auf Papier zu bringen. Man kann auch gesetzlich sein eigenes Testament schreiben, aber weil es ein sehr wichtiges Dokument ist, empfehlen wir Fachmänner, damit nichts dem Zufall überlassen werde. Die Unkosten bei einem Notar sind eine Kleinigkeit im Vergleich derer, mit denen man es zu tun hat, wenn diese Sachen nicht in Ordnung sind. Haben wir kein Testament, dann sollte ein Handeln auf diesem Gebiet nicht auf die lange Bank geschoben werden.

Anders ist die Lage, wenn ein Testament vorhanden ist; dieses sollte periodisch geprüft werden. Sagt es das, was heute unsere Einstellung und Wünsche sind? Hat sich unsere Lage geändert, oder die Lage derer die mit unserm Testament verbunden sind? Zum Beispiel — Exekutor gestorben oder weggezogen, dann sollte unser Testament erneuert werden. Sind wir anderer Ansicht über die Einteilung geworden (früher war es diese Mission — jetzt eine andere), dann sollte unser Testament erneuert werden. Ein Testament veraltet nicht, aber wenn ein triftiger Grund vorliegt, sollte ein neues gemacht werden.

Einige weitere Winke, die zu beachten sind, wenn wir an ein Testament denken. Testamente haben den Zweck, Probleme zu beheben und zu ordnen, damit es nicht dazu kommt; vorhandene Bedürfnisse mit dem uns Anvertrauten zu decken. Da geht es nach Möglichkeit nicht immer nach Wunsch.

Sind uns unmündige Kinder anvertraut, dann haben wir im Testament die Gelegenheit, einen Vormund für diese Kinder zu ernennen. Es dürften Verwandte oder Freunde sein, solche, die ähnliche Werte und denselben Glauben haben wie wir, damit die Kleinen, sollte Gott uns in seinem Ratschluß abrufen, in der Furcht des Herrn erzogen werden. Diese Fürsorge könnte von ganz großer Bedeutung sein.

Im Testament legen wir fest, wer unser Vollstrecker (Exekutor) sein soll — das auszuführen, was wir in diesem Dokument verordnet haben. Es könnte eine Trust-Gesellschaft sein. Die hat Erfahrung, ist aber gewöhnlich fremd, unpersönlich und kostspielig. Für die meisten Fälle genügt eine Vertrauensperson. Damit ist nicht gesagt, daß dieser alle Arbeit mit dem "probating of Wills" (gerichtliche Bestätigung) verrichten muß. Um gesetzliche Papiere aufzustellen, braucht man die Hilfe eines Advokaten, aber unser Exekutor sieht danach, das alles ausgeführt wird, und zwar nach den gegebenen Vorschriften.

Möchte man einen sogenannten christlichen Willen machen, oder des Werkes des Herrn im Testament gedenken, dann kann dieses ohne Schwierigkeit geschehen. Man sieht vor, daß ein Prozentsatz (wir empfehlen dieses) oder eine Summe für die Mission unserer Wahl festgelegt wird. Testament machen ist eine gute Gelegenheit, des Werkes des Herrn zu gedenken. Wir sind gerne bereit, weiter in dieser Sache behilflich zu sein.

Bitte wendet euch an: The Stewardship Dept., 159 Henderson Hwy., Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Catherine und John Enns †

(Winnipeg, Man.)

Frau Catherine Enns, Tochter von John und Susanna Suderman, verschied am 19. März 1976 im Grace Hospital, um beim Herrn zu sein. Sie war am 28. Januar 1900 in Neuhoffnung bei Altona, Manitoba geboren, wo sie ihre Schulbildung erhielt.

Sie kam im Alter von 12 Jahren zum persönlichen Glauben und wurde auf ihr Bekenntnis am 13. Juni 1915 getauft.

Im April 1918 zog sie mit ihrer Familie nach Vanderhoof, British Columbia, wo sie wohnte, bis sie am 24. August 1919 den Bund der Ehe mit John Enns schloß.

John Bernard Enns, Sohn des Bernard und der Justina Enns, verschied am 23. März 1976 im St. Boniface Hospital, um beim Herrn zu sein. Er war am 18. Juli 1894 in Charkow, Rußland geboren.

Im Jahre 1903 zog er mit seiner Familie nach Kanada und kam am 8. Mai desselben Jahres in Winkler, Manitoba an. Er fand seinen Herrn in der frühen Jugend und wurde am 4. August 1912 getauft.

Seine Elementar- und Hochschulbildung erhielt er in Winkler, und im Jahre 1917 seine Lehrerausbildung in Saskatoon, Sask. Er begann seine Lehrertätigkeit in der Riverdale Schule in der Nähe von Herbert, Saskatchewan.

Am 24. August 1919 heiratete er Catherine Suderman in Vanderhoof, British Columbia.

Nach seiner Verehelichung unterrichtete er auch ein weiteres Jahr an der Riverdale Schule. Nachher unterrichtete er in verschiedenen Schuldistrikten im Süden Manitobas, wo er sich viele Freunde erwarb. John und Catherine wurden immer sehr von ihren Schülern respektiert und geliebt. Manche haben bis jetzt mit ihnen korrespondiert. Ihre große Liebe für Kinder wurde durch ihre Gebetsunterstützung und ihre Gaben für die Kindermission reflektiert. Im Juni 1939 siedelten sie auf einer Farm in Elm Creek, Manitoba an. Sie wurden für ihr christliches Zeugnis hoch geachtet und John diente viele Jahre an der Schul-Board. Nachdem die meisten Kinder erwachsen waren und das Heim verlassen hatten, unterrichtete er weitere neun Jahre, wonach sie im Juli 1965 nach Winnipeg in den Ruhestand gingen.

In ihrer Ehe wurden John und Catherine mit neun Kindern gesegnet, denen sie viel Liebe und Zuneigung erzeigten, und sie hatten die Freude, daß alle den Herrn annahmen. Später boten ihnen alle ihre Schwiegertöchter und Schwiegersöhne und alle ihre zahlreichen Enkel- und Urenkelkinder, eine wahre Quelle der Bereicherung in ihrem Leben.

Sie waren Gott dankbar, daß er ihnen gestattete, so viele Jahre gemeinsam zu verleben. Gott kannte ihre menschlichen Bedürfnisse und er sah es für angebracht, daß sie zusammen wandeln sollten, bis er das Bedürfnis empfand, sie in seiner Nähe zu haben. Er rief sie und sie folgten ihm gerne, ihr Haus verlassend, das er ihnen für diese Zeit gegeben hatte, um auf ewig bei ihm zu sein.

Die Beerdigung fand am 26. März von der Portage Ave. MB-Kirche aus statt. Pastor J. Wiebe leitete die Trauerfeier. Prediger Allan Labun brachte die Botschaft.

Sie hinterlassen, sie zu betrauern, vier Töchter und deren Männer: Mildred und Bob Deacon, Eriksdale, Manitoba; Alma und Charles Sauer, Lawrence, Kansas; Catherine und Barry Herman, Los Angeles, California; Helen und Rudy Schmidt, Elm Creek, Manitoba; und fünf Söhne und deren Frauen: John und Mary Enns, Elm Creek, Manitoba; Milton und Viola Enns, Vancouver, B.C.; Ira und Eleanor Enns, Winnipeg, Manitoba; Dr. Harold und Jean Enns, Los Angeles, California, und Theodore und Sharon Enns, Swan River, Manitoba; wie auch 29 Enkelkinder und sechs Urenkelkinder, sowie viele Verwandte und Freunde.

Catherine hinterläßt auch, sie zu betrauern, vier Schwestern: Fräulein Susan Suderman, Frl. Margaret Suderman, Frau Anna Labun, und Frau Dora Enns, und einen Bruder Abram. Im Tode vorangegangen sind ihre Eltern und sechs Brüder und Schwestern: Frau Mary Klassen, John, Frau Helen Banman, Jacob, Henry und Ernst.

John hinterläßt, ihn zu betrauern, drei Schwestern: Frau Helen Buller, Frau Anna Rempel und Frau Mary Rempel. Im Tode vorangegangen waren seine Eltern und sechs Brüder und Schwestern: Abram, Frau Elizabeth Thiessen, Frl. Justina Enns, Cornelius, Bernard und Frau Margaret Goertz.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sara Penner †

(Port Rowan, Ontario)

Unsere Mutter Sara (geb. Enns) Penner wurde am 30. Januar 1892 in Südrußland geboren, und starb am 8. Mai 1976 im Tabor Manor Heim in St. Catharines, Ontario. Sie erreichte ein Alter von 84 Jahren, 3 Monaten und 8 Tagen. Ihren Heiland und Erlöser fand sie in den Jugendjahren, ließ sich taufen, und wurde in die Mennoniten-Brüder-Gemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1918 trat sie mit Jacob Penner in den Ehestand. Der Herr schenkte ihnen 4 Söhne und 4 Töchter.

Im Jahre 1924 kamen die Eltern nach Kanada und zogen nach Manitoba, wo sie auf der Farm arbeiteten, und sie dienten dem Herrn, so gut sie konnten.

Im Jahre 1933 zogen sie nach Port Rowan, Ontario, wo sie eine Farm kauften. Sie waren ein Segen in der Port Rowan Gemeinde, wo Br. Penner viele Jahre Leitender war. Sie waren hier ein Segen, und haben auch viel Segen genossen. Im Jahre 1962 verließen sie die Farm und im Jahre 1970 zogen sie zum Tabor Heim in St. Catharines.

Mutter hat viele Schmerzen erlitten. Erst im Jahre 1951 hatte sie Krebs. Eine Operation daran brachte ihr wieder die Gesundheit. Dann später wurde sie am Herzen schwach, und sie hatte auch Zucker im Blut. Für mehrere Jahre war sie zu schwach zu arbeiten, und 1965 verlor sie das Augenlicht. Blind zu sein ist schwer zu nehmen, aber der Herr half in allen Lagen, und so konnte sie sich trösten, weil sie wußte, daß sie in der Ewigkeit ihren Heiland würde sehen können. Der Heiland, an den Sie glaubte, hat sie durch Kampf zum Sieg gebracht. Sie liebte das Singen, als sie im Haus, oder draußen im Garten arbeitete. Ihr Glaube blieb fest bis ans Ende.

Wir sind dem Herrn dankbar, daß er uns eine christliche, betende Mutter gab. Jetzt hat sie das Ziel erreicht.

Vorangegangen im Tode ist ihr Mann Jacob im November 1970, eine Tochter Lena, im Februar 1962, und ein Sohn als kleines Kind.

Hinterblieben, um ihr nachzufolgen, sind ihre Kinder: Drei Söhne, Peter und Frau Mary in Port Rowan, Ont.; John und Frau Martha in Simcoe, Ont.; Jacob und Frau Linda in St. Williams, Ont.; drei Töchter: Mary, Frau P. Boese in Port Rowan, Ont., Anne, Frau P. Krahn in Winkler, Man., und Catherine, Frau P. Thiessen in Port Rowan, Ont., 29 Enkelkinder, 21 Urenkelkinder; zwei Brüder, Heinrich und Nick Enns in Winnipeg, eine Schwester, Tina, Frau Nika Salaff Astokoff in St. Petersburg, Florida, auch viele Freunde.

Im Worte Gottes haben wir die lebendige Hoffnung: Es gibt ein Wiedersehen. Gott sei gelobt in Ewigkeit.

Die Begräbnisfeier war am 11. Mai in der Port Rowan MB-Gemeinde unter der Leitung von Pastor Walter Janzen.

Die Familie.

Helen Thiessen †

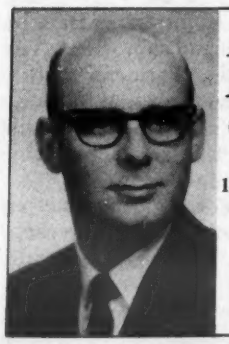
(St. Catharines, Ont.)

Helen Thiessen wurde am 5. Juni 1926 in Carndorf, Sask. als Tochter von Geschwister Jacob Schellenberg geboren. Im Jahre 1941 zog sie nach Ontario, wo sie 1942 Irvin Thiessen heiratete. Auf ihren Glauben wurde sie 1943 in einer Baptistengemeinde in St. Catharines, Ont. getauft. Später besuchte sie mit ihrem Mann die Associate Gospel Church.

In diesem Jahre entschloß sie sich, mit ihrem Mann der Brüdergemeinde beizutreten. Sie wurden beide von dem Vorstand der Grantham M.B. Gemeinde als Glieder willkommen geheißen. Frau Thiessen starb Sonntag, den 6. Juni, an dem Tage, wo sie in die Gemeinde aufgenommen werden sollte.

Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten, einen Sohn Richard, drei Töchter, Frau Norm (Elaine) Schmidlin, Frau Ron (Heather) Watson, Frau Peter (Sandra) Russell, alle aus St. Catharines, sechs Brüder, Jacob, Peter, und John in Sask., David, Bill und Hank in British Columbian, vier Schwestern, Frau Jim (Mary) Cully in Atwood, Ont., Frau Gordon (Tina) Bickle in Toronto, Ont., Frau Dave (Ann) Fehr in B.C., Frau Harold (Ester) Hernum, in St. Catharines, und sechs Enkelkinder.

Die Begräbnisfeier war in der Grantham Gemeinde. Pred. Aaron Schmidt hielt die Ansprache.


Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
Director
Walter Klassen

Helena Janzen †

(Abbotsford, B.C.)

Sie wurde im Jahre 1884 im Dorfe Alexanderkrone in der Molotschna, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Isaak und Anna Dueck (geb. Fast). Als kleines Kindlein von 10 Monaten verlor sie durch den Tod ihre Mutter und fand nun die Verpflegung und ein Heim bei ihrer Tante, bis zum 3. Lebensjahr. Dann heiratete der Vater wieder und Mutter kam nun zurück ins Elternhaus. Sie besaß 3 Brüder, Isaac, Gerhard und Peter und eine Schwester Anna. Die neue Mutter brachte noch zwei Kinder in die Familie und zwar einen Sohn und eine Tochter. Während Isaac 12 Jahre alt war, als dies geschah, waren diese Kinder Erwachsen und verließen bald das Elternhaus. Im Elternhaus verlebte Mutter mit ihren Geschwistern zusammen eine glückliche Kindheit. Doch darauf kam auch in dieses Haus die Zeit, wo ein Kind nach dem andern den eigenen Weg durchs Leben suchen und finden mußte.

Im Jahre 1905 heiratete unsere Mutter Gerhard Janzen von Fürstenwerder. Sie verlebte 16 Jahre und 17 Tage im Ehestand dann wurde sie Witwe und mußte nun fortan allein für ihre 3 Söhne sorgen, die noch jung waren.

Bald nach der Heirat waren unsere Eltern nach Danilowka, Krim gezogen. Dort wurden auch die Söhne geboren. Nach einigen schönen Jahren wurde der Vater ins Militär eingezogen. Mutter verkaufte Inventar, Vieh und Möbel und zog mit den Kindern zu den Schwiegereltern in Fürstenwerder. Es waren schwere Jahre. Nach zweieinhalb Jahren kam Vater zurück und die Familie zog wieder zurück in ihr leeres Haus in Danilowka. Es galt nun wieder von Anfang mit der Farmerei zu beginnen. Der Herr half und belohnte das Bemühen, den Fleiß und die Sparsamkeit und gab ihnen eine großartige Ernte.

Da kam die Revolution mit all den Umwälzungen und Schrecken. Man nahm den Farmern Getreide, Vieh und noch vieles anderes weg. Soldaten wohnten beinah beständig mit der Familie im Hause und es kam die große Hungersnot ins Land. Der Herr half, daß die Familie nicht gerade zu sehr von Hunger leiden mußte.

Im Dorfe Danilowka war keine Kirche und keine Sonntagsschule für die Kinder. Dazu verlor Mutter ihren Mann und die Kinder ihren Vater in dieser Zeit. Doch Bibelschüler von Tschangraw begannen Evangelisationsversammlungen abzuhalten und auch Mutter suchte und fand ihren persönlichen Heiland und schloß sich der Allianzgemeinde an.

Eine große Sehnsucht ging damals durch die Bevölkerung Rußlands nach geordneten Verhältnissen, nach Befreiung von Angst und Not, und der Herr fand einen wunderbaren Ausweg. Durch das Bemühen einiger Vordermänner von drüben und in Amerika, begann eine umfassende Auswanderung unter den Mennoniten. Auch Mutter stand bald vor dieser Frage. Nach harten Kämpfen und ernsten Gebeten bekam sie die Freudigkeit, mit den jungen Söhnen den Schritt zu wagen.

Im Frühling 1925 kamen sie in Amerika an, nachdem sie einen Monat gereist waren. Mutter und die Kinder fanden Arbeit bei Farmern und wo sich sonst eine Gelegenheit bot. Später fanden sie Arbeit in den Rüben auf Coaldale und in den Beeren von B.C. Aber sie fanden auch überall rege Gemeinschaft mit andern Gotteskindern und hatten viele Gelegenheiten , Gottes Wort zu hören.

In B.C. wohnte sie in einem Häuschen auf dem Hofe ihrer Kinder Gerhard Janzens. Sie half in den Beeren, im Hopfen und auch mit den Enkelkindern. Sie pflegte ihre Schwiegermutter 6 Jahre.

Als Mutter älter wurde und ihr Häuschen nicht mehr für die Verhältnisse genügend war, entschloß Mutter sich, ins Tabor Heim zu gehen. Mit Ihresgleichen verlebte sie dort eine schöne Zeit der Gemeinschaft. Sie fand hier neben der Versorgung reichlich Gelegenheit, Gottes Wort zu hören. Es kamen oft Besuche von Predigern, Gruppen, Verwandten und Freunden. Dies gab Abwechselung und Erfrischung. Doch als sie älter wurde, fanden sich auch mehr Gebrechen. Sie bekam nun im Menno Home ein wohleingerichtetes Zimmer. Doch manchmal sehnte sie sich zurück nach dem Tabor Heim und nach den dort gewonnenen Freunden.

Da kam das Unglück, daß sie sich die Hüfte brach. Kaum geheilt, geschah dies zum zweiten Mal. Sie wurde nun mit der Ambulanz nach dem MSA-Hospital gebracht, wo sie fünfeinhalb Monate unter großen Schmerzen die notwendige Behandlung erhielt. Darauf kam sie ins neue Extension Unit vom MSA Hospital. Sie fand hier ausgezeichnete Verpflegung und Behandlung, bis sie am 1. Juni, 8:30 Uhr morgens heimgehen durfte in jenes Land, wo keine körperlichen Schmerzen, keine erblindenden Augen oder sonst eine Not hinkommen kann.

Sie liebte die Versammlungen in der Kirche und besuchte diese so pünktlich wie möglich. Sie betete oft und lange für das Reich Gottes, für das geistliche Wohl von Kindern und Enkelkindern und ihre eigenen Bedürfnisse.

Das Begräbnis fand am 5. Juni in der Süd-Abbotsford MB-Kirche statt, deren Mitglied sie war. Unser Pastor Don Balzer leitete die Feier und predigte über den Text Ev. Joh. 14, 1-4 in Englisch, während Prediger John Stobbe in Deutsch den Text aus Psalm 90 hatte. Die Sargträger waren ihre drei Söhne und drei Enkelsöhne. Ein Schwiegersohn von Gerhard Janzen spielte sehr gut das Klavier, eine Gruppe Enkelkinder sang im Mädchenchor zwei von Mutters Lieblingsliedern: "Dort über jenem Sternenmeer" und "The Old Rugged Cross". Jak Janzen, ein Enkelsohn, verlas das Lebensverzeichnis, geschrieben von Hilda Janzen.

Unsere Mutter wurde beinahe 92 Jahre alt. Sie hinterläßt 3 Söhne mit deren Familien, 13 Enkelkinder und 26 Urenkelkinder.

Ruhe sanft, Mutter! Auf Wiedersehn!

David J. Wiens †

(Kitchener, Ontario)

Er wurde nach langem Leiden von seinem Herrn heimgerufen. Die Begräbnisfeier fand bei großer Teilnahme am 16. Juni in dem Bethause der MB-Gemeinde zu Kitchener statt. Sie wurde von Lillian Dick durch eine wunderbare Orgelmusik eingeleitet.

Pastor Fröse las Offb. 21, 1—7, und betete.

Die Brüder C. J. Rempel und Jake Willms sangen tröstend Psalm 23 und Psalm 121, 1—4. Wie inhaltsreich diese Psalmlieder sind!

Br. Froese las den Lebenslauf und Prediger Is. Toews, St. Catharines und Kaplan im dortigen Tabor Manor, sprach glaubensstärkend über "Das gottgewirkte Dennoch des Glaubens"!

Unser Pastor hatte Offb. 3, 4 und 5, zum Text und betonte "Eine vierfache Verheißung der Erlösten". Sie wandeln mit ihm, sie tragn weiße Kleider, ihre Namen stehn im Lebensbuche, und sie werden von Jesus vor dem Vater und den heiligen Engeln bekannt.

Auf dem Friedhofe las Br. Fröse 1. Thess. 4, 13—18 und betete. Alle Versammelten waren eingeladen zu einem Festmahle im Auditorium der Kirche.

Kirchenwärter gesucht

ab 1. September.

Gehalt nach Vereinbarung.

Elmwood Mennonite Brethren Church

145 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba (204) 668-3244

Wir preisen den Herrn, daß er den Bruder von seiner Not erlöst hat; jahrelang schon war er ganz blind. Er konnte gut hören, er war auch immer offen und dankbar für jedes Wort des Trostes. In gesunden Tagen hat er der Gemeinde und der Konferenz redlich gedient als Schreiber und als Kassierer; er war vielen ein Segen. Sein himmlischer Meister wird ihn dafür ehren. Nun ruht er in Jesu Armen und schaut durch alle Ewigkeiten den, den er hier geliebt.

Lebenslauf:

David J. Wiens wohnte lange Zeit in dem Tabor-Manor- Altersheim zu St. Catharines. Am 13. Juni 1976 durfte er im Alter von 82 Jahren, 3 Monaten und 28 Tagen eingehen zu seines Herrn Freude. Er wurde am 16. Februar 1894 in Steinfeld, Kolonie Sagradowka, Südrußland geboren. Seine Eltern waren Johann und Katharina (Krüger) Wiens. Am 17. März 1918 trat er mit Maria Thiessen in den Stand heiliger Ehe. Er übergab sein Leben während der Zeit des Ersten Weltkrieges und der Revolution dem Herrn. Gleich wurde er auch für seinen Herrn tätig, im Chor und als Sekretär der MBG zu Tiege. Diese Arbeit bereitete ihm große Freude. Im Spätherbst 1929 gelang es ihm, fluchtartig mit seiner Frau und zwei Söhnen sowie vielen anderen teuren Glaubensgenossen über Moskau nach Deutschland zu entkommen, und von dort ging es dann über England nach Kanada. Am 9. Februar 1930 landete die Familie in Kanada. Wie dankbar war sie für die neue Heimat, für Gottes Führung! Und wieder setzte Vater sich im Dienst seines lieben Herrn ein; wo er gearbeitet hat, war er seinen Mitarbeitern ein Segen. Auch diente er der Gemeinde und der Konferenz in dem Bewußtsein gewissenhafter Verantwortung. Wir haben in Leamington und in Kitchener, Ontario, gewohnt.

Den Entschlafenen überleben seine Gattin Maria Wiens, Sohn David mit Frau Sophie, Sohn Henry und Frau Erna, 8 Enkelkinder und 4 Urenkelkinder sowie andere Verwandte und sehr viele Freunde. "Es welket alles um uns her, und bald, bald sind auch wir nicht mehr . . ."

Mit den Erlösten auf dem Wege zur Heimat, D. J. Klassen, Korr.

Aus den Gemeinden

Horndean, Manitoba

Werte Rundschauleser!

In Psalm 96 lesen wir die Verse 1 bis 3: "Singet dem Herrn ein neues Lied; singet dem Herrn, alle Welt! Singet dem Herrn und lobet seinen Namen; verkündiget von Tag zu Tag sein Heil! Erzählet unter den Heiden seine Ehre, unter allen Völkern seine Wunder!"

Diese Verse kamen uns so sehr passend vor, als Geschwister Herb Wiens uns am 16. Mai besuchten. Sie haben eine sehr gute Gabe im Gesang und brachten mehrere Lieder, mit Musikbegleitung. Ihre beiden Kinder halfen tüchtig im Singen mit. Br. Wiens machte Mitteilungen von dem, wie der Herr zu ihnen gesprochen und sie willig gemachte hatte, nach Quebec in die Mission zu gehen; er berichtete auch, wie Seelen gerettet worden waren, als sie den Versammlungen dort beiwohnten.

Den folgenden Sonntag war Ike Goertz in unserer Versammlung. Er teilte uns seine Erfahrungen mit, wie er von Saskatoon bis Palästina gereist sei ohne viel Geld auszugeben. Er hatte immer inzwischen einige Dienste geleistet, bis er sein Ziel erreicht hatte.

Am 30. Mai hörten wir eine Predigt von Br. Ted Martens über Kol. 3, 1-3. Er sprach von der wahren Absonderung. Sind wir mit Christus auferstanden, so trachten wir nach dem, das droben ist, dann ist auch unser Leben mit Christus verborgen in Gott.

Br. Arnie Neufeld sprach zu uns am 6. Juni. Sein Thema war, wie der Herr Jesus seine Gemeinde gebaut hatte, nach Epheser 1, 23. Als erstes ist Christus das Haupt und zweitens, erfüllt er alles. Wenn die Gemeinde wachsen soll, dann muß der Herr Jesus die Leitung derselben haben und wir als Geschwister müssen füreinander einstehen, denn wir brauchen uns untereinander, um voll Geistes zu sein.

Am 13. Juni leitete am Vormittag unsere liebe Jugend die Versammlung. Sie sangen mehrere Lieder, und Br. Garry Hiebert brachte eine Ansprache nach Joh. 15, 1-4. Er betonte die Freude im Herrn. Wenn unser Wandel im Herrn ist, dann wird es auch an der Freude nicht fehlen; er erwähnte auch das Bleiben im Herrn, um viel Frucht zu bringen.

Den nächsten Sonntagmorgen unterhielten wir das Abendmahl. Br. Jake Neufeld nahm seinen Text aus Jesaja 63, 1-6. Er wies darauf hin, wie Jesus in seinem Leiden allein stehen mußte, denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn, und seine Jünger verließen ihn auch. Er las noch mehrere Schriftstellen, wo es sagte, daß Jesus allein stand und er rief und sprach: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"

Den folgenden Mittwoch hatten wir wieder einen sehr wichtigen und gesegneten Abend. Sechs liebe Geschwister erzählten uns, wie der Herr ihnen den lebendigen Glauben geschenkt hatte und sie die Vergebung ihrer Schuld rühmen durften. Sie hatten das Verlangen, dem Herrn auch in der Taufe zu folgen.

Sonntag, den 27. Juni hatten wir dann morgens unser Tauffest, welches auf dem Burwalde Camp bei Winkler in dem Schwimmbecken, das auf dem Hofe ist, stattfand. Br. Ted Martens hielt die Taufpredigt, nach Römer 6, und schilderte die Notwendigkeit der Taufe. Unser altes Leben war ohne Christus, aber Jesu Tod brachte uns neues Leben. Die Taufe zeugt davon, daß wir ein inwendiges Leben mit Christus haben.

Nach der Predigt, welche im Chapel stattfand, gingen wir unter schattigen Bäumen zum Taufplatz. Draußen, unter freiem Himmel, in Gottes schöner Natur, sollte die Taufhandlung vollzogen werden. Nachdem der Chor noch ein paar Lieder gesungen hatte, stieg Br. Martens in das Wasser und taufte folgende Personen: Bruder und Schwester Ed. Kehler und Tochter Myrna, Br. Martin Dueck, auch Geschwister M. Dueck ihre Tochter Gloria und Br. Robert Wiebe. Wir gingen zum Chapel zurück, wo die Täuflinge gleich in die Gemeinde aufgenommen wurden. Der Herr schenkte uns einen schönen Tag in der Natur, und einen reichen Segen im Herzen; ist es doch immer eine Freude, wenn Seelen zum Glauben kommen, sich taufen lassen, und sich der Gemeinde anschließen. Dann hatten wir an diesem Tag auch gleich unser Sonntagsschulpicknick, welches auch immer eine Freude für die Kinder ist; auch wir Erwachsene freuen uns mit ihnen.

Geschwister Ben Watson besuchten uns einen Dienstagabend. Der Bruder ist blind. Er hat nur wenig gepredigt, aber er hat eine gute Gabe im Gesang und hat manches Lied gesungen; er hatte auch einen Apparat, der ihn mit Musik begleitete. Seine Lieder waren meistens von Lob und Dank und eine Hingabe an den Herrn.

So viel wir wissen, sind die Geschwister in der Gemeinde wieder so ziemlich gesund. Vor einiger Zeit hatte Br. David Hiebert eine Operation im Winkler Hospital, und Br. George Unger hatte einen Herzanfall. Er war auch einige Wochen in dem Winkler Hospital, ist jetzt schon längere Zeit zu Hause und auf dem Wege der Besserung.

In der Natur sieht es jetzt wunderschön aus. Die Felder und Gärten stehen im hübschen Grün; auf Stellen steht das Getreide in Aehren. Wir beten, daß der Herr die Felder vor Schaden bewahren möchte, daß es eine gute Ernte geben könnte. Wir werden an den 19. Psalm erinnert, wo es von der Herrlichkeit Gottes in der Natur spricht.

Mit bestem Gruß,

Frau Ben B. Wiebe

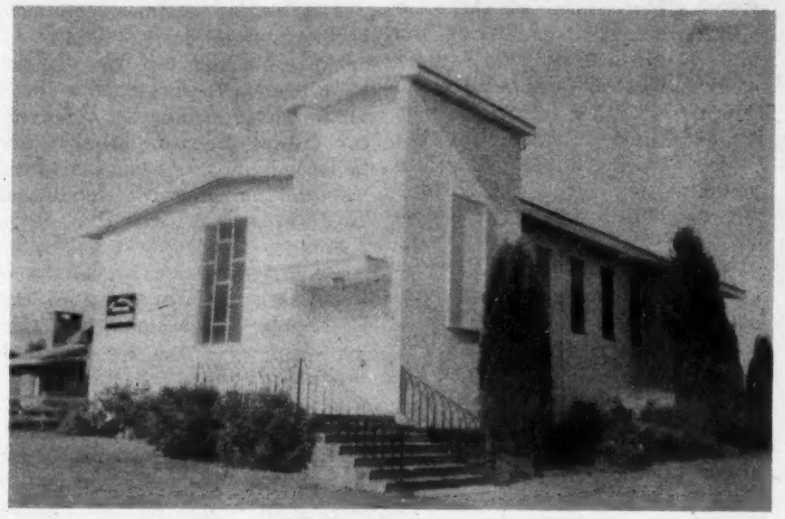
Deutsche Mennoniten-Brüdergemeinde

(Mt. Lehman, B.C.)

"Gott aber gedachte es gut zu machen . . ." (1. Mose 50, 20).

Wir danken dem Herrn für seine Hilfe und Beistand bis hierher, und unser Gebet ist, daß er uns auch weiter helfen möge. Auch der Regierung gegenüber sind wir dankbar, daß hier jedes Volk seine Sprache sprechen darf. Darum darf ja auch jeder in seiner Sprache Gottesdienste haben.

Hier in Abbotsford ist an Mt. Lehman Road Süd eine deutsche Gemeinde entstanden. Wir sind noch nur wenige, aber wir wissen, der liebe Gott bindet sich nicht an große Zahlen. Er verheißt ja in seinem Wort: "Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen" (Matth. 18, 20). Das haben wir auch immer wieder erfahren. Sehr dankbar sind wir auch für die schönen und segensreichen Gottesdienste, die wir in dieser Kirche haben durften. Wir sehen auch gerne Besucher und danken denen, die uns besucht haben.



Kirche der Deutschen MB-Gemeinde an Mt. Lehman Rd. South, Abbotsford, B.C.

Wer anders von uns hört oder sagt, der besuche uns bitte und überzeuge sich selber, wie es ist!

Unser Prediger ist Br. Peter Klassen. Sonntagsschule für alle beginnt um 9.45 Uhr, Morgenandacht beginnt um 10.45 Uhr. Die Mittwoch-Bibel- und Gebetsstunden beginnen um 7.30 Uhr; auch die Kinder haben jeden Mittwochabend etwas in der Kirche.

Mit Gruß,

John und Helena Unruh
3015 Clearbrook Rd. N.
Clearbrook, B.C. V2T 2Z9

Mit den Friesens in Peru

Die Bibelschule für Campa-Indianer in Pucallpa hat am 1. April ihr Semester mit 43 Studenten aus 17 Stämmen angefangen. Darunter sind sieben Campas, von denen vier ihre Frauen mitgebracht haben. Paul Friesen unterrichtet Spanisch I und II. Er fügt hinzu: "Dieses sind keine sekulären Fächer, wie wir an sie denken. Wir gebrauchen das Evangelium Markus und die Apostelgeschichte als Textbücher für das Studium der Grammatik. Das Ziel ist Verständnis, mit Grammatik als Nebenprodukt." Anscheinend erhalten sie beides.

"Welche Geräusche um uns erfreuen unsere Ohren?" grübelt Paul Friesen. "Bei Sonnenaufgang hören wir Affen im Urwald in der Nähe. Um 3 und um 4 Uhr hören wir das Krähen der Hähne (nicht immer angenehm). Es gibt Sittiche und andere Vögel in den Bäumen, die unserem Hause Schatten spenden."

Die Arbeit einer Missionarsmutter? Wieder von Paul: "Wir vier Männer können viel mehr Schmutz hereinbringen, den Korb mit mehr schmutziger Wäsche füllen, mehr eigengebackenes Brot und Kuchen verzehren, mehr kalte Getränke aus dem Kühlschrank trinken, mehr Gerümpel herumliegen lassen, als eine Frau bewältigen sollte. Doch Gott ist uns gnädig. Wir freuen uns, als Familie zusammen spielen und anbeten zu können."

Aus aller Welt

USA — Einer der härtesten Kritiker der nachgiebigen Moskau-Politik Kissingers, US-Flottenchef a.D. Admiral Zumwalt, wird über Rüstung und Verteidigung referieren. Die außenpolitische Rede dagegen hält Senator Frank Church, Befürworter der Beschwichtigunspolitik, für den die Macht an sich und ein mächtiges Amerika Dinge von Uebel sind.

Beiden zuhören wird der Vietnam-Deserteur Fritz Efaw, der sieben Jahre lang nicht mehr amerikanischen Boden betrat, um seiner Strafe zu entgehen.

Alle drei haben eines gemeinsam: Jimmy Carter, der auf der gleichen Veranstaltung zum Kandidaten der Demokratischen Partei Amerikas gekürt werden soll, um im November das Weiße Haus für sie zu erobern.

Zumwalt, Church und Efaw — der die in London lebenden Auslandsamerikaner vertritt und sich Haftaufschub erwirken konnte — sind drei der 3008 Delegierten des demokratischen Nominierungs-Kongresses, der von Montag bis Donnerstag in der üblichen Zirkus-Atmosphäre — Bands, Ballonregen, tonnenweise Konfetti, bunten Strohhüten — in New Yorks Madison Square Garden über die Bühne gehen wird.

Für Carter ist das Rennen schon gelaufen. Die Mehrheit für die Nominierung beträgt 1505 Stimmen; doch dem Mann aus Georgia sind schon jetzt 1700 Stimmen sicher.

Dafür steht ein auf seine Art epochemachendes Ereignis bevor: Zum ersten mal in ihrer jüngeren Geschichte sind sich die Demokraten — die Partei selbstmörderischer Infights im Stil von Chicago 1968 und Miami 1972 — einig: Ale fressen ihrem neuen Superstar Jimmy Carter aus Georgia im "fernen" Süden, dessen Namen vor einem halben Jahr noch kaum einer kannte, aus der Hand.

Die ungewohnte Einigkeit ist Carters alleiniges Verdienst: Im Glanz seiner Unwiderstehlichkeit gegen ganze Scharen von Konkurrenten legte er ein Wahlprogramm vor, in dem für keinen der vielen Parteiflügel- und grüppchen alles, wohl aber für jeden etwas steht:

Für die Rechten — keine Entspannungsgeschenke mehr an Moskau. Für die Linken — die Sozial-Krankenversicherung. Für die Liberalen — kein amerikanisches Eingreifen mehr in fremde, die USA nicht direkt tangierende Kriege, vor allem nicht in Bürgerkriege. Für die Juden — rückhaltlose Unterstützung Israels mit Geld und Waffen, sogar für die Kriegsdienstverweigerer, die nicht in Vietnam kämpfen wollten, ist etwas dabei: Ihnen verspricht Carter die Begnadigung, wenn er Präsident ist.

Auch auf die eigentliche Entscheidung im November zielt Carters Vorgehen: Als aus dem heimatlichen Süden das erste Murren über seine allzu große Negerfreundlichkeit und seine Geste für die Vietnam-Deserteure laut wurde, reihte er flugs den Rechtsradikalen und "letzten Rassenkämpfer" des Sudens, Gouverneur George Wallace von Alabama, noch in die Liste der Prominenzredner ein.

Das einzige Spannungsmoment ist die Auswahl des Kandidaten für das Vize präsidenten-Amt. In den vergangenen Tagen bestellte Carter drei — den Astronauten und senator Glenn, Senator Muskie und Senator Mondale — von insgesamt vierzehn "möglichen" Kandidaten zu Interviews in sein Heimatdorf Plains.

Bei Präsident Ford bestellte er telefonisch eine Konferenz mit den Chefs der amerikanischen Geheimdienste — ein Privileg, das ihm eigentlich erst zwischen Wahlsieg und Amtseinführung zusteht.

Schließlich kündigte er an, er werde "nach meinem Sieg" den Kongreß um die Erlaubnis bitten, schon vor seiner Amtseinführung mit der Reform des Regierungsapparates von Washington — einem Hauptpunkt seiner Wahlpropaganda — beginnen zu dürfen.

Der Zustand der republikanischen Gegenpartei läßt Carters Siegeszuversicht berechtigt erscheinen: Präsident Ford und sein Rivale Ronald Reagan liefern sich noch immer einen Kampf bis aufs Messer. Ford verliert durch seinen glücklosen Nominierungskampf immer mehr an Ueberzeugungskraft; die Partei droht sich zu spalten.

— Patricia Nixon, die Frau des früheren amerikanischen Präsidenten, hat in ihrem Haus in San Clemente (Kalifornien) einen Schlaganfall erlitten. Die 64jährige, die in das Memorial Hospital von Long Beach eingeliefert wurde, ist linksseitig teilweise gelähmt.

Der behandelnde Neurologe, John Mosier, nannte ihren Zustand ernst. Wegen der Lähmung der linken Gesichtshälfte seien ihre Worte kaum zu verstehen, die linke Hand kann sie nur schwer bewegen, ihr linkes Bein ist ebenfalls gelähmt. Pat Nixon hatte sich nach dem Schlaganfall ins Bett gelegt, ohne ihrer Familie etwas zu sagen. Erst am Morgen wurde eine Arzt gerufen, der sie sofort in das 50 Kilometer entfernte Krankenhaus einwies.

Nach Meinung Mosiers können persönliche Probleme möglicherweise den Schlaganfall beeinflußt haben. Kurz vorher war Richard Nixon aus der New Yorker Anwaltskammer ausgeschlossen worden. Nixon habe Tatsachen vertuscht und andere zur Vertuschung von Tatsachen angehalten, hieß es zur Begründung. Die Kammer warf Nixon, der vor Beginn seiner Präsidentschaft vor acht Jahren als Anwalt in New York praktiziert hatte, außerdem ungesetzliche Aktivitäten in der Watergate-Affäre vor.

* * *

Belgien — Ein ganzes Jahr lang hat Belgiens Premierminister Leo Thindemans jeden freien Sonntag geopfert, um im Auftrage der EG-Regierungschefs nach neuen Ansätzen für die europäische Einigung zu suchen. Ein erster Lohn für diese Arbeit, die unter dem Namen Tindemans-bericht bekannt wurde, wurde ihm jetzt in Luxemburg zuteil: Einstimmig wählten ihn die Delegierten aus 13 christlich-demokratischen Parteien in der EG zum Präsidenten der neuen Europäischen Volkspartei.

Der 54jährige flämische Poliker, Vater von vier Kindern und seit zweieinviertel Jahren Chef der belgischen Regierungskoalition aus Christlich-Sozialen, Liberalen und Vertretern der Wallonischen Sammlungsbewegung, sieht in seiner Berufung mehr als eine persönliche Ehrung: Von dem Zusammenschluß der christlich-demokratischen Kräfte erhofft er entscheidende Anstöße, "die Kluft zwischen der öffentlichen Meinung und den Regierungen in der Europa-Politik auszufüllen" und die Mitgliedsstaaten in der Europa-Politik künftig stärker zum Handeln zu zwingen.

* * *

Frankreich — Tausende von Bewohnern der französischen Karibik-Insel Guadeloupe ergriffen die Flucht als der Soufriere-Vulkan ausbrach und große Teile der Insel mit Asche und Schwefeldampf bedeckte. Wie der französische Rundfunk meldete, kann man zwar noch nicht von einer Katastrophe sprechen, doch besteht Gefahr für die beiden Städte Basse Terre X and Saint Claude. Der 1200 Meter hohe Soufriere war zum lezten Mal 1972 ausgebrochen, hatte aber keinen nennenswerten Schaden angerichtet. Auf der Nachbarinsel Martinique brach 1902 der Mont Pele aus und zerstört die Stadt St. Pierre. Damals wurden über 30,000 Menschen getötet.

* * *

Deutschland — Der Bonner UNO-Botschafter von Wechmar wird in der Sicherheitsratsdebatte über die Befreiungsaktion von Entebbe eine deutsche Initiative gegen Geiselnahmen ankündigen. Er ist dazu von Bundesaußenminister Genscher beauftragt worden, obwohl die Bundesrepublik erst zu Beginn des Jahres 1977 Mitglied des Weltsicherheitsrates wird.

Wechmar wird die Ansicht Bonns vortragen, daß eine internationale Aktion gegen Flugzeugentführungen und Geiselnahme unumgänglich geworden sei. Deshalb sollte die im September zusammentretende UNO-Vollversammlung eine Konvention gegen Geiselnahmen ausarbeiten. Personen, die sich an Geiselnahmen beteiligen, sollten verfolgt, bestraft oder zum Zwecke der Strafverfolgung ausgeliefert werden.

Außenminister Genscher teilte mit, die Bundesrepublik als betroffenes UNO-Mitgleid sei berechtigt, in der Debatte des Sicherheitsrates das Wort zu ergreifen. Die Sitzung ist von den Staaten in der Organisation für Afrikanische Einheit beantragt worden.

— Im Mittelpunkt des Wirtschaftsgipfels der Comeconländer, der in Ost-Berlin zu Ende ging, üstanden Energie- und Rohstoffragen. Gemeinsam beschlossen die neunComeconstaaten (UdSSR, Bulgarien, Polen, DDR, Rumänien, Ungarn, die Monoglische Volksrepublik, CSSR und Kuba), das Stromverbundsystem und das Straßennetz auszubauen. Zugleich ist geplant für der Energieversorgung mehr Kernkraftwerke in Osteuropa zu errichten.

* * *

Libanon — Die Einheiten der Falangisten in Libanon sind auf dem Vormarsch. Der Falangistensender in Beirut meldete die Eroberung der christlichen Stadt Sekkha nördlich der Hauptstadt und die Einnahme der Stadt Amoiun, die bisher von der Linken gehalten wurden. Nördlich der Ortschaft Enfe sollen palästinensische und moslemische Einheiten von Milizen der Rechten umzingelt worden sein.

Der christliche Außenminister Libanons, Chamoun, erklärte zu den Friedensbemühungen der Arabischen Liga: "Es wird keine Friedensverhandlungen geben, solange die Sicherheit des Landes nicht hergestellt ist, solgange sich die Palästinenser nicht in ihre Lager zurückgezogen haben und solange die Souveränität des Libanon nicht im ganzen Land, einschließlich der 14 Palästinenser-Lager, wiederhergestellt ist." Kamal Dschumblatt, Führer der libanesischen Linken, betonte, daß der Kampf bis zur Auslöschung des kapitalistischen Regimes in Libanon und der zionistisch-maronitischen Bewegung fortgesetzt werde. PLO-Chef Arafat wird nach Angaben einer in Kairo stationierten Rundfunkstation der Palästinenser nach Moskau fliegen.

* * *

Israel — Exakte Planung und eine

ebenso exakte Ausführung haben den Erfolg der Geiselbefreiung von Entebbe ermöglicht. Am 8. Juli gab der israelische Generalstabschef Mordechai Gur vor der Presse im Tel Aviver Sokolow-Haus den ersten zusammenhängenden Bericht über das Kommandounternehmen vor der Presse.

"Wir begannen schon am Dienstag, am zweiten Tag nach der Entführung des Airbus, die Möglichkeiten einer Geiselbefreiung zu untersuchen. Doch erst am Freitag hatten wir einen Plan ausgearbeitet, der mir sicher schien. Wir feilten ihn noch aus. Samstag morgen legten wir ihn den zuständigen Stellen vor, die ihn nach einigen Stunden Diskussion billigten. Dann wurde er ausgeführt."

An dem Einsatz waren vier Flugzeuge vom Typ Hercules beteiligt. Das Einsatzkommando bestand aus Fallschirmjägern, Infanteristen, 33 Aerzten sowie Logistik-Experten.

"Der Flug zum Ziel dauerte sieben Stunden. Die Flugzeuge mußten einige Male ihren Kurs ändern. Dennoch landete die erste Maschine auf die Minute genau leise in Entebbe", sagte Gur. "Die Einsatzgruppe war binnen Sekunden aus den Maschinen und fuhr zum Ziel — dem alten Flughafen von Entebbe. Zwei ugandische Soldaten versuchten, den Wagen des Kommandeurs, Brigadegeneral Dan Schomron, zu stoppen, und wurden dabei erledigt. Die Ueberraschung war vollkommen, was sich im Verhalten der Terroristen, der Ugander und der Geiseln zeigte."

Gur sagte, obgleich die alte Abfertigungshalle hell erleuchtet gewesen sei, sei es den Soldaten gelungen, auftragsgemäß alle Eingänge zu stürmen und die Terroristen rasch zu erledigen. "Dies war unserer Meinung nach das Wichtigste, weil sie in den besten Positionen standen, um die Geiseln zu erschießen."

Der Generalstabschef berichtete weiter: "Einer der Terroristen kam aus dem Gebäude und wurde erschossen. Die anderen konnten nur wenige Schüsse abgeben, ehe auch sie getroffen wurden. Die Soldaten wiesen die Geiseln auf hebräisch an, liegen zu bleiben. Wer nicht darauf hörte, wurde getroffen. Deshalb sind drei der Geiseln getötet und elf verletzt worden."

Nach Gurs Darstellung waren innerhalb von 45 Sekunden die vier Terroristen im Flughafengebäude, darunter der Deutsche Wilfried Böse und eine deutsche Frau, tot. "Eine andere Grupe, die in das zweite Stockwerk rannte, traf zwei Terroristen und tötete sie. Ein weiterer Terrorist wurde im Treppenhaus getötet. Drei Terroristen konnten vermutlich entkommen."

Ugandische Soldaten hätten im Gebäude auf die Israelis geschossen: "Sie wurden getötet. Andere waren hinausgerannt und erlitten das gleiche Schicksal." Eine andere Einheit zerstörte derweil die sieben geparkten MiGs der ugandischen Luftwaffe. "Sie explodierten eine nach der anderen", sagte Gur lakonisch.

Die voll ausgerüsteten Einsatzärzte kamen erst gar nicht dazu, die mitgebrachten Operationszelte aufzubauen. Sofort nach dem Sturm wurden die verwundeten Soldaten und Geiseln teils mit Jeeps, teils auf den Schultern von Soldaten zu den Flugzeugen gebracht, die sofort starteten.

Gur berichtete, an ein Auftanken in Entebbe sei nicht zu denken gewesen. Erst in letzter Minute habe man Kenia davon unterrichtet, daß die Maschinen zur Treibstoffaufnahme in Nairobi landen würden. "Wir hatten keine andere Wahl . . . wir arbeiteten sehr schnell in Nairobi, um den Kenianern keine Schwierigkeiten zu bereiten", sagte der Generalstabschef. "Die vier Flugzeuge mußten unterwegs tanken — also haben wir uns den Kenianern geradezu aufgezwungen. Sie waren überhaupt nicht in die Angelegenheit eingeweiht — so wenig wie andere Staaten oder Dienststellen."

Laut Gur haben sich während des Unternehmens der Chef der Luftwaffe und der Planungschef des Generalstabs in einem Hauptquartier irgendwo auf dem Weg aufgehalten und die Aktion über Funk geleitet.

Am Donnerstag hatte ein Sprecher der Eritreischen Befreiungsfront (ELF) behauptet, die israelischen Maschinen seien auch auf dem Flughafen von Asmara (Eritrea) gelandet.

* * *

Uganda — Die einzige in Uganda verbliebene Geisel der Airbus-Flugzeugentführung, die 75jährige Dora Bloch, ist von ugandischen Geheimpolizisten getötet worden. Dies berichten — unter Berufung auf verschiedene Quellen — unabhängig voneinander die "New York Times", die US-Fernsehgesellschaft CBS und der Sender "Voice of Kenia".

Am Sonntagmittag hatte ein britischer Beamter Frau Bloch, die einen britischen Paß besitzt, noch im Mulago-Krankenhaus von Kampala besucht. Dorthin war sie gebracht worden, nachdem sie nach der Entführung des Airbus auf dem Flughafen von Entebbe an einem Speiserest in der Luftröhre zu ersticken drohte. Bei einem erneuten Besuch am Sonntagabend wurde dem britischen Beamten jedoch mitgetilt, eine Patientin dieses Namens sei unbekannt.

Nach übereinstimmender Darstellung wurde die Greisin, die auch einen israelischen Paß besaß, am Sonntag von zwei ugandischen Geheimdienstmännern aus ihrem Zimmer abgeholt. Als sie in ihrer Angst schrie, habe man sie geknebelt. Daran sei sie erstickt.

In einem Telefoninterview mit der israelischen Zeitung "Jedioth Acharonoth" sagte Staatschef Idi Amin, Frau Bloch habe "bereits am 2. Juli das Krankenhaus in Kampala verlassen. Sie ist zu den anderen Geiseln nach Entebbe zurückgekehrt und ist mit ihnen nach Israel geflogen worden."

Kenia hat inzwischen einen Oelboykott gegen Uganda verhängt. Uganda, dessen Treibstoffversorgung völlig von Kenia abhängt, hat Benzin-Rationierungen und die Schließung der Tankstellen von 19 bis 9 Uhr angeordnet. Gleichzeitig wurden die Truppen an der Grenze nach Kenia mobilisiert und eine Ausreisesperre für Ugander angeordnet. Mit der Ausnahme von Kampala ist in allen Orten ab 18 Uhr Ausgangssperre.

Auf Antrag der Organisation für Afrikanische Einheit (OAU) ist der UNO-Sicherheitsrat einberufen worden, um das isrealische Kommandounternehmen von Entebbe zu verurteilen. Dabei scheint ein Veto der USA sicher.

Ueber Uganda-Staatschef Idi Amin schrieb Kenias größte Zeitung, die "Daily Nation", ein Präsident, "der sich wie ein Bandit benimmt und sich Banditen in deren unabwendbaren Durst nach Menschenblut zugesellt, sollte wie ein Bandit behandelt werden."

In Paris hat der französische Pilotenverband das israelische Kommandounternehmen verurteilt, weil die Gefahr eines Scheiterns nicht ausgeschlossen gewesen sei.

* * *

Vietnam — Die vietnamesischen Behörden haben 17 ausländische Missionare und neun Nonnen des Landes verwiesen. Die Gruppe traf aus Saigon kommend in Bangkok ein. Der aus Paris stammende geistliche Pater Riou sagte, sie seien zusammengerufen und ohne Angabe von Gründen aufgefordert worden, Vietnam bis zum 9. Juli zu verlassen. Ihnen sei bedeutet worden, daß bei einer Mißachtung dieser Order ihr weiterer Aufenthalt in Vietnam als illegal betrachtet werde und sie in diesem Fall die Konsequenzen tragen müßten. Die ausgewiesenen Geistlichen stammen aus Frankreich, Italien, Kanada und Spanien. Sie teilten mit, daß noch 20 europäische Priester und Nonnen in Vietnam tätig seien.

Culloden MB-Gemeinde

(Vancouver, B.C.)

"Der Herr ist meine Stärke und ist mein Lobgesang und ist mein Heil" (2. Mose 15, 2).

Der Sommer ist dem Kalender nach da. Leider ist er bei uns kühl, mit viel trüben Tagen und Regen. Trotzdem grünt und blüht alles. Die Sonne fehlt jedoch allen, besonders den lieben Alten in den Heimen. Sie suchen Licht und Sonnenschein für ihre alten, kranken Glieder. Wir sind dankbar für die neuen Hauseltern, Geschwister H. Epps im Menno-Court.

Die Schulen haben Ferien und unsre Jugend denkt an Reisen, Freizeit und manche auch an Arbeit, um sich das Schulgeld fürs nächste Jahr zu verdienen. Die Sommerbibelschulen, die Camps sollen eröffnet werden, und unsere Jugend beteiligt sich an der Arbeit. Auch unser Gemeindechor geht auf Urlaub. Wir wünschen ihnen Gottes Segen und Schutz für diese Zeit. In der Abwesenheit springt der Seniorchor und manche andere Gruppen ein, um den Gottesdienst zu verschönern.

Es weilt gegenwärtig lieber Besuch von Süden und Uebersee in unserer Mitte. Schwester Helen Richert durfte ihre Nichte Frl. Steingart aus Rußland begrüßen. Geschwister H. Gräwes Mutter aus Deutschland weilt hier zu Besuch. Geschwister Jakob Penners Vater, Daniel Martens, ein Greis von 87 Jahren und deren Geschwister Jakob und Helen Friesen aus Brasilien, weilen hier zu Besuch. Geschwister Gerhard Waldes feierten ein Wiedersehn mit dem Bruder Kornelius Walde und Gattin, auch aus dem Süden. Tante Fast hatte die Freude, ihre Tochter und Enkelin zu empfangen, die gleichfalls vom Süden kamen Außerdem weilen verschiedene Besucher aus dem Osten und den Prärien unseres Landes hier zu Besuch. Herzlich willkommen! Wir freuen uns der Gemeinschaft mit Euch!

Am 9. Mai hatten wir unser jährliches Sonntagsschulpicknick. Es war herrliches Frühlingswetter. Das Muttertagsprogramm wurde dort im Freien gebracht. Es wurde besonders der Großmütter gedacht, die die Aufgabe des Betens haben.

Am 17. Mai fand das Schlußprogramm der deutschen Sonnabendschule statt, die mit 8 Lehrern und 8 Klassen den Winter über gearbeitet hat. Wir sind dankbar, daß das Interesse für die deutsche Sprache noch wach ist.

Am Mittwoch, dem 19. Mai, brachte Br. H. Friesen, abends nach der Gebetsstunde, eine wichtige Himmelfahrtsbotschaft, welche wir dankbar annahmen, denn bei unserer Ueberbeschäftigung im

(Fortsetzung auf Seite 16-3)

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Central Heights MBG

(Abbotsford, B.C.)

"Die nun sein Wort gern annahmen, ließen sich taufen; und wurden hinzugetan an dem Tage bei dreitausend Seelen" (Apg. 2, 41).

Am 2. Mai brachte Missionar Elmer Warkentin eine Predigt über Pauli Zeugnis vor Festus und Agrippa über die Erscheinung Jesu Christi und seine Bekehrung, nach Apg. 26, 15, 16.

Nachmittag, 5.30 Uhr, war das Abschiedsfest für Geschwister Elmer und Ruth Warkentin, die zurück in ihr Missionsfeld nach Borneo in Indonesien gehen, wo sie seit 1950 in der Regions Beyond Missionary Union tätig sind. Es wurde auch ein gemeinschaftliches Mahl eingenommen. Abends wurde das Heilige Abendmahl unterhalten. Geschwister Warkentin sind abgereist.

Am Muttertag, dem 9. Mai sprach unser Pastor R. Boschman über "Mutters Einfluß" (Sprüche 1, 8). Abends war die Einsegnung von Kleinkindern, was folgende betraf: Dana Enns, Warren Friesen, Kevin Friesen, Robin Kliewer, Jodi Koop, Marvin Koop, Chadley Nickel, Lorelle Poetker, Myron Sawatzky, Timothy Stobbe, Juleen Willms und Bonnie Willms. Die Andacht war vom Pastor über "Nachdenklich, sorgfältig, andächtig und glaubensvoll". — Morgens, am 16. Mai, hatte unser Pastor das Thema: "Assurance and Obedience" (Gewißheit und Gehorsam), nach 1. Joh. 5, 9. 12, Abends brachte der Abbotsford-Hochschul-Mädchen-Chor, begleitet von unserem Orchester, Gesang und Zeugnisse. —Am 23. Mai hatte unser Pastor morgens das Thema: "What is Baptism all About?" (Was ist die Taufe?), wozu er Matth. 28, 19-20 und andere Stellen der Bibel las.

Den 30. Mai wurde Bruder H. H. Nikkel, Prediger unserer Gemeinde, früher auch Pastor unserer Gemeinde gewesen, zu seinem 80. Geburtstag überrascht und des Herrn Segen gewünscht.

Unser Gehilfsleiter Rey Nickel hatte zum Thema: "Called to Account", (Zur Rechenschaft gezogen), indem er Matth. 25, 14-30 las.

Abends hatten wir den Besuch des MEI Koncert-Chores unter Leitung von Lehrer John Neufeld; Vernon Reimer brachte die Ansprache. Am 18. Juni war abends das Graduationsfest des MEI, wo 47 Studenten (Grad 12) graduierten. Fürs nächste Semester haben sich 461 Schüler gemeldet. Die Lehrer Rudy Thiessen, Bruno Fast und Gary Dahl verlassen den Dienst hier; in ihrer Stelle treten an: Alvin Peters, Abbotsford; Victor Rahn, von Hope, B.C. und Walter Toews, Kelowna, B.C. Wally Sawatzky nimmt die Stelle als Gehilfsleiter des MEI an.

Am 6. Juni sprach unser Pastor über den "Gebrauch der Zunge", wozu er Apg. 2, 1-4 und andere Stellen des Wortes Gottes las und darüber sprach. Abends wurden durch Aussprache und Zeugnisse folgende aufgenommen: Mary Reimer, Gwen Boettger, Vange Esau, Arthur Loewen, Matilde Loewen, Carolyn Loewen und Wayne Loewen. Es wurde das Heilige Abendmahl unterhalten, wobei die Brüder Sig Polle und Ken Sperling dienten. Mittwoch abend brachte eine Gruppe Schü ler der Upper Sumas Schule eine Veranstaltung: "It's Cool in the Furnace" (es ist kalt im Ofen) die Geschichte von Nebukadnezar und den 3 Männern im Feurigen Ofen, nach Daniel 3. Frau Ruth Klassen leitete die Vorstellung.

Am 13. Juni war Fortsetzung über den Gebrauch der Zunge vom Pastor. Nachmittags und Abends war das Picknick unserer Gemeinde im Fort Langley Community Park mit Sport und anderen Vergnügungen, auch Andacht, Musik und Gesang, wie auch Erfrischungen. Mittwochabend war die Aussprache der Taufkandidaten, die sich zur Taufe gemeldet hatten. Am 20. Juni, am Vaterstag, war Gesang vom Männerchor; Gehilfs-Pastor Rey Nickel las zur Einleitung Hiob 1, 1 und betete.

Unser Pastor brachte eine Predigt über "Faithful Fathers Find God's Favour", (Gläubige Väter finden Gottes Wohlgefallen); der Text war aus 1. Mose 18, 17-18; 1. Mose 22 und 26, 18 und andere Stellen über Abrahams Glaube, Isaaks Opferung und Abrahams und Isaaks Brunnen.

Abends eröffnete Br. Ken Sperling das Tauffest mit Begrüßung und Gebet. Getauft wurden vom Pastor die Brüder: Norris Ball, Bruce Toews, Len Dueck, Vic Schellenberg und John Dyck; Br. Boschman diente mit einer kurzen Ansprache und nahm die Getauften in die Gemeinde auf. Es wurden auch unsere Diakone zum Dienst geweiht, indem über ihnen gebetet wurde. Beraten wurde über Anstellung eines zweiten Gehilfsleiters; der Ruf geht an Br. Ed Thiessen, Coaldale, Alberta. Von unserer Gemeinde haben 20 Jugendliche vom MEI und der Regierungs-Highschool graduiert.

Geschwister Abr. Esau, Missionare in Zaire, Afrika, waren zur Hochzeit ihrer Tochter Marilyn mit Gary Nuss von Kansas, USA hergekommen. Sie fuhren wieder zurück.

Grüßend, J. B. Mamm, Korr.

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die

„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1976 $7.00

☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Culloden MBG

(Fortsetzung von Seite 15-4)

Alltag vergißt man oft das Wichtigste.

Am 18. Mai wurde unsere teure Schwester Katharina Zacharias, nach längeren Leiden von unserer Kirche aus zu Grabe getragen.

An den Abenden vom 19. - 21. Mai hatten wir unseren Jahresschluß und Neuwahlen aller unserer Arbeiter in der Gemeinde. Man berichtet über seinen Dienst und es wurde neugewählt. Wir sind dankbar daß alles reibungslos vor sich gegangen ist. Dem Herrn sei Dank, daß jeder Posten wieder auf ein Jahr besetzt ist und bitten Gott uns zu leiten und zu segnen.

Am 30. Mai verabschiedete die Gemeinde die Geschwister Henry und Lydia Ekkert. Sie gedenken ins Missionsfeld nach Süd-Amerika zu gehen. Ein Jahr Training und Sprachstudium soll sie für diesen Dienst vorbereiten. Br. D. B. Wiens gab ihnen aus Jesaja 6, 1-8 die Worte mit: "Hier bin ich, sende mich!" Br. W. Rennert sprach über Markus 6, 45-53 und Matth. 14, 38-41. Beide Brüder beteten über ihnen.

Pfingsten — welch ein herrlicher, sonniger Tag zur Erinnerung an die Ausgießung des Heiligen Geistes! Br. Gustav Quadritius brachte die Botschaft in Englisch. Der Text war: 2. Chronika 15, 1-15. Er stellte die Frage: Wie kann ein Mann Gott von ganzem Herzen suchen? — Antwort: Indem er von ganzem Herzen glaubt und alle Hindernisse zwischen sich und Gott wegräumt. Die Botschaft in Deutsch brachte Br. D. B. Wiens nach Apg. 1, 8. Er erwähnte Pfinsten im Alten Bunde und unterstrich die Gabe des Heiligen Geistes, den Jesus in Joh. 15, 26. 27 versprochen hatte, welcher nach der Himmelfahrt am Pfingsttage ausgegossen wurde.

Am 13. Juni hatten wir die Freude, Br. Herman Lenzmann, Clearbrook, in unserer Mitte zu haben. Er diente mit einer deutschen Botschaft über Jesaja 6, 1-13. Wenn wir Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit sehen, werden wir unserer Sündhaftigkeit gewahr. Dann kann Gott uns reinigen und in seinen Dienst rufen.

Vatertag, ein ernstes Wort. Wir wurden von unserem Br. John Klassen und Br. Heinrich Epp an unsere Väter erinnert, die uns ein gutes Beispiel gewesen sind, die uns nach Wissen und Vermögen den Weg zum Heil gewiesen haben. Die darauf folgende Zeugnisstunde löste die Zunge mancher ergrauten Väter, die ihrer Väter in dankbarer Erinnerung gedachten. Wir danken für weise Väter und Mütter, die nicht nur Christus gelehrt, sondern ihn uns auch vorgelebt haben.

Zur Abwechselung gibt es in Culloden auch noch ab und zu eine Hochzeit. Am 26. Juni wurde Br. Werner Klassen und Schwester Joan Karen Teichroeb von Br. Cornelson von der Sherbrook Gemeinde getraut. Der Trautext, den das junge Paar gewählt hatte, war 1. Kor. 13.

Am 27. Juni hatte die Gemeinde die Freude, unseren jungen Bruder und Absolventen der Bibelschule, Helmut Gräwe, predigen zu hören. Wir danken Gott für unseren Nachwuchs. Möge der Herr noch viele junge Herzen bewegen, ins reife Erntefeld zu gehen und ihre Kräfte dem Herrn zu weihen.

S. Martens, Korr.